

Effizienz kultureller Projektförderung

Ergebnisse und Schlußfolgerungen aus der Evaluierung von Förderverfahren in
Südniedersachsen

Dipl. Sozialwirt Gerhard Panzer

Projektleitung

Professor Dr. Gerd-Michael Hellstern

Dipl. Sozialwirt Gerhard Panzer

Dipl. oec. Sylvia Gnad

Universität Gh Kassel

Nora-Platiel-Straße 4

D-34109 Kassel

Telefon	(0561)	804 - 3561
Sekretariat	(0561)	804 - 2272

Effizienz kultureller Projektförderung

Ergebnisse und Schlußfolgerungen aus der Evaluierung von Förderverfahren in Südniedersachsen

1. Kulturelle Projektförderung und ihre Evaluierung.....	5
2. Akteure der Projektförderung.....	7
2.1 Dienstleistungsangebot Projektförderung	8
2.1.1 Profil der Kulturförderer in der Region	8
2.1.2 Förderstrategien im Vergleich	11
2.2 Projektträger und ihr Angebot.....	13
2.2.1 Profil der Projektträger.....	13
2.2.2 Merkmale des Angebotes.....	17
2.2.3 Haltung zur Kulturregion und zu Förderern	19
3. Projektförderung in Aktion	23
3.1 Einblick in die Zuschußnachfrage.....	23
3.1.1 Finanzielle Dimensionen.....	23
3.1.2 Regionale Verteilung der Nachfrage.....	24
3.1.3 Kulturelle Verteilung der Nachfrage.....	25
3.2 Einblick in die Bewilligungspraxis.....	25
3.2.1 Finanzielle Dimensionen.....	26
3.2.2 Regionale Verteilung der Bewilligungen.....	27
3.2.3 Kulturelle Verteilung der Bewilligungen.....	27
4. Kulturförderung aus Sicht der Projektträger	28
4.1 Förderwirkungen.....	28
4.1.1 Förderung und Projektrealisierung.....	28
4.1.2 Förderwirkungen auf die Projekte.....	29
4.2 Zufriedenheit mit Kulturförderung.....	32
4.2.1 Zufriedenheit mit Förderern.....	32
4.2.2 Erwartungen an Kulturförderer	33
4.2.3 Erwartungen an Förderverfahren der Projektförderung	34
4.2.4 Hindernisse für Nachfrage nach Kulturförderung.....	34
4.2.5 Zusammenfassung.....	35
5. Wirkungen und Bewertung der Projektförderung des Landschaftsverbandes Südniedersachsen.....	36
5.1 Wirkungsweisen der Projektförderung.....	36
5.1.1 Stellenwert der Kulturförderung für Kulturpraxis	36
5.1.2 Bedeutung der Zuschüsse des LVS für die Praxis der Projektträger	36
5.2 Bewertung der Projektförderung.....	37
5.2.1 Verfahren der Kulturförderung des LVS.....	38
5.2.2 Stärken, Schwächen und Vorschläge	39

Tabellen

Tabelle 1: Projektdimensionen und persönlicher Ziele der Projektträger.....	15
Tabelle 2: Persönliche Ziele.....	16
Tabelle 3: Gestellte Anträge in den Haushaltsjahren	24
Tabelle 4: Antragserfolg nach Haushaltsjahr (Prozent).....	26
Tabelle 5: Antragshöhen, Projektgesamtkosten und Zuschüsse bewilligter Projekte	27
Tabelle 6: Projektrealisierung ohne Förderung.....	29
Tabelle 7: Realisierte Kulturprojekte trotz abgelehnter Förderung	29
Tabelle 8: Anteil eigenständig realisierter Projekte.....	29
Tabelle 9: Wirkung der Förderung und Konsequenzen von Ablehnungen (Arithmetisches Mittel)	31
Tabelle 10: Potentielle und tatsächliche Konsequenzen abgelehnter Förderung (Arithmetisches Mittel).....	32
Tabelle 11: Erwartungen an Förderer und Beurteilung des Landschaftsverbandes Süd-niedersachsen (Arithmetisches Mittel)	34
Tabelle 12: Bewertung des Verfahrens der Kulturförderung beim LVS.....	34
Tabelle 13: Hinderungsgründe für Antragstellung.....	35
Tabelle 14: Anteil der LVS-Förderung.....	36
Tabelle 15: Häufigkeit der LVS Projektförderung	37
Tabelle 16: Häufigkeit vom LVS abgelehnter Projektförderung	37
Tabelle 17: Gesamtzahl beim LVS gestellter Anträge	37
Tabelle 18: Erwartungen an Förderer und Beurteilung des Landschaftsverbandes Süd-niedersachsen (Arithmetisches Mittel)	38
Tabelle 19: Bewertung des Verfahrens der Kulturförderung beim LVS.....	39
Tabelle 20: Positiv an Förderung.....	39
Tabelle 21: Verbesserungsvorschläge für Förderung.....	40
Tabelle 22: Sonstige Anregungen und Anmerkungen	40

Effizienz kultureller Projektförderung

Ergebnisse und Schlußfolgerungen aus der Evaluierung von Förderverfahren in Südniedersachsen

1. Kulturelle Projektförderung und ihre Evaluierung

Es gibt eine Scheu, Kultur als ökonomisches Geschehen zu begreifen, obgleich finanzielle Fragen für Kulturschaffende und Kulturförderer das tägliche Brot darstellen. Selbstverständlich bedürfen künstlerische Aktivitäten materieller Ressourcen. Eine Finanzierungsweise ist die kulturelle Projektförderung, deren Besonderheit sich dadurch beschreiben läßt, daß sie vor der Realisierung eines Kulturprojektes bei Förderern mit einer Projektplanung zu beantragen ist. Im Gegensatz zu einer institutionellen Förderung, bei der Projekten nur eine relative Bedeutung in einem dauerhaften Förderverhältnis und dem dafür angesetzten Budget zukommt, fordert die Projektförderung eine jeweilige Einzelprüfung und -beurteilung, ohne das klar wäre inwieweit der dafür nötige Aufwand überhaupt in eine Förderung mündet. Die Organisation der Prüfung bei den Förderern verschlingt Mittel, die besser der Kultur selbst zufließen sollten. Außerdem erfordert die Antragstellung von den Projektträgern einen erheblichen Aufwand und birgt für sie nur schwer zu kalkulierende Unsicherheiten. Tatsächlich sind an der Projektförderung eine Vielzahl von anbietenden Institutionen beteiligt, die leicht das Bild eines undurchdringlichen Dschungels hochkommen lassen, in dem sich eine noch sehr viel größere Zahl an Projektanbietern mit ihren schillernden Projekten zu behaupten versucht. Bot die institutionell geförderte Kultur schon viele Tücken für eine solide statistische Erschließung, die inzwischen immer besser gemeistert wird, so stellt die Projektförderung einen Bereich dar, in dem sehr viel Wissen existiert, das an vielen verschiedenen Stellen gepflegt wird, so daß ein Überblick nur mit Mühe zu erhalten ist. Aufgrund der Akteursdichte und der nur institutionell vorgetragenen Zuschußnachfrage vollziehen sich große Bereiche der Projektförderung in einer Black Box. Im Rahmen der Evaluierung der Kulturregion Südniedersachsen haben wir mit Hilfe der an der Projektförderung Beteiligten die Akteure, Strukturen und Abläufe der Projektförderung analysiert.

Als Form der Kulturförderung hat die Projektförderung den Vorteil, daß bei ihr jeweils im Einzelfall abzulesen ist, ob die eingesetzten Mittel ein spezielles Projekt ermöglicht haben. Ferner läßt sich überprüfen, wie sich der dafür erforderliche finanzielle Aufwand zu dem durchgeführten Kulturangebot verhält. Für die Bedeutung der Projektorientierung spricht auch ihre zunehmende Verwendung in den kulturellen Einrichtungen, die noch immer große Teile der kulturellen Förderung erhalten. In ihnen mehren sich die Bemühungen, die kulturelle Praxis in Projektzusammenhängen zu rekonstruieren. Zum einen mit dem Ziel, die Kooperation innerhalb

konkreter Projektzusammenhänge effizienter zu gestalten, zum anderen mit der Absicht, transparenter werden zu lassen, ob einzelne Projekte sich rechnen oder nicht.

Projektförderung als besondere Form der Finanzierung von kultureller Praxis eignet sich überall dort, wo institutionelle Infrastrukturen nur lückenhaft vorhanden sind. Besonders auch in den ländlichen Regionen eines Flächenstaates wie sie in Niedersachsen unter anderem in Südniedersachsen existieren. Da Projektförderung nur dann erfolgen soll, wenn ein Output zu erwarten ist, kommt ihr als Vergabeform in Zeiten knapper Kassen, in denen die Finanzierung von Strukturen an Grenzen stößt, besonderes Gewicht zu. Gelingt es mit diesem Fördertyp Projekte zu ermöglichen, können sie in den besten Fällen weitere Ressourcen mobilisieren, indem auch eine private finanzielle Förderung mit angestoßen wird.

Unter den Effizienzperspektiven, die schon für die beteiligten Akteure, die Kulturförderer und die Projektträger recht unterschiedlich ausfallen, gerät die *regionale Effizienz* immer stärker ins Zentrum der Aufmerksamkeit, obgleich Kriterien für sie seltener definiert werden. Anhand der Regionalisierungspolitik in Nordrhein-Westfalen¹ lassen sich Konturen regionaler Effizienz beispielhaft bestimmen, die gerade bei einer regionalen Betrachtungsweise mit zu berücksichtigen sind. Regionale Kulturförderung soll, so heißt es in dem Katalog, einen ergänzenden Status haben, der die kommunalen Aktivitäten nicht zu ersetzen beabsichtigt. Allerdings soll für alle Angebote eine strukturelle Verbesserung der regionalen Kooperation und Kommunikation unter den Anbietern erzielt werden, die eine gesteigerte Sichtbarkeit und Erreichbarkeit der Angebote auf dem regionalen Kulturmarkt bewirken sowie der Förderung von Angeboten mit einem speziell regionalen Charakter dienen soll. Einen Service für Anbieter beinhalten kulturelle Qualifizierungsmaßnahmen. Erwünscht sind außerdem Kooperationen zwischen Kultur und Wirtschaft. Den Raum einer Region erschließen und deren Kulturgüter erhalten soll die Belebung traditioneller Stätten. Auch sonst sollen kulturelle Angebote mit außerkulturellen Aufgaben verbunden und das Entstehen neuer Strukturen finanziell angeschoben werden. Kulturelle Großereignisse sollen in der Region Identifikationsmöglichkeiten schaffen. Erscheint in dem bis hier skizzierten nordrhein-westfälischen Konzept die regionale Perspektive vornehmlich interessant aus einem übergeordneten Blickwinkel, so kann diese Orientierung auch für einzelne, auf eine Region beschränkt operierende Förderer sinnvoll sein, wofür das „Leitbild für die regionale Kulturförderung des Landschaftsverbandes“² ein Beispiel liefert. Drei Aspekte der Prozesse von Kulturförderung sollen im folgenden beleuchtet werden.

¹ der Katalog ist zu finden bei Sievers 1997, Kulturpolitische Mitteilungen 1997, Heft 77, III/97, 29

² „Leitbild für die regionale Kulturförderung des Landschaftsverbandes Südniedersachsen vom 20.11.1997“ abgedruckt in: 1989-1999: Zehn Jahre Landschaftsverband, Northeim Juni 1999, S.42

1. Eine Analyse der Projektförderung in der Region beginnt bei den beteiligten Akteuren. Sie hat zum einen ein *Profil der Kulturförderer* in der Region zu zeichnen. Dabei ist zu berücksichtigen, wie die Kulturförderung organisiert wird, um auch abzuschätzen, welche finanziell-kulturellen Möglichkeiten im einzelnen daraus resultieren und welche Förderstrategien das Dienstleistungsangebot kennzeichnen.
Zum anderen ist das *Profil der Projektträger* und ihres kulturellen Angebotes vorzustellen. Dabei geht es um ihr Selbstverständnis, ihre kulturelle Praxis sowie ihre Positionen zu Kulturförderern und zur Kulturregion.
2. Als zweites wird exemplarisch die nur intern zu verfolgende Projektförderung in Aktion untersucht. Es wird ermittelt, welcher Art die Nachfrage nach Kulturförderung ist und wie sie sich innerhalb von vier Jahren entwickelt hat oder anders herum: welche Projektträger ihre kulturellen Projekte den Förderern zur Bezuschussung mit welchen Chancen einer finanziellen Unterstützung anbieten.
3. Als drittes wird dann der Stellenwert der Projektförderung für die Kulturpraxis der Projektträger erschlossen. Einerseits in ihren konkreten Auswirkungen auf einzelne Projekte und hinsichtlich ihres Gewichtes für die Kulturpraxis sowie andererseits, was Erwartungen und Zufriedenheit mit Kulturförderern bzw. der erhaltenen Kulturförderung betrifft.

2. Akteure der Projektförderung

Eine multiperspektivische Evaluation der Kulturförderung in der Region zielt darauf ab, nicht nur *eine* Perspektive als Maßstab der Effizienz in den Blick zu nehmen. Sie gestattet es, die Interessenlagen der beiden Hauptakteure – Kulturförderer und Projektträger – auf Effizienz zu untersuchen, die als Anbieter von Kulturförderung und als deren Nachfrager in der Region auftreten. Wer Förderung anbietet, möchte seine Mittel möglichst wirksam in attraktive kulturelle Projekte umsetzen, hingegen wünschen die Nachfragenden mit geringstmöglichem Aufwand die höchstmögliche Unterstützung für ihre Pläne erhalten. Selbstverständlich sind beide Blickwinkel nicht voneinander zu isolieren, treten sie doch in einem Prozeß aufeinander bezogen und miteinander verschränkt auf. Die dabei hervorgebrachten Kulturangebote widersetzen sich mit ihren künstlerischer Qualitäten zudem häufig rein finanzieller Effizienzbetrachtungen. Außerdem könnte Effizienz auch unabhängig von Akteuren hinsichtlich der regionalen Verteilung von Kultur ein Kriterium sein. Zunächst sind die Maßstäbe der Akteure zu klären: Welche Zielsetzungen verfolgen Anbieter von Kulturförderung und wie verhalten sich diese zu den Zielen der nachfragenden Projektträger. Das macht die Interessenkonstellation sichtbar, die zwischen Angebot und Nachfrage besteht.

Anschließend stelle ich dar, welche Förderung angeboten wird und ob bzw. in wel-

chem Umfang die angebotene Kulturförderung von den Projektträgern wahrgenommen wird. Für die Kulturförderer geht es dabei um die *Effizienz ihrer Außer-darstellung*. Für die Projektträger ist eine möglichst breite Wahrnehmung des Angebotes und Ausschöpfung der Fördermöglichkeiten Teil einer *effizienten Projektorganisation*.

2.1 Dienstleistungsangebot Projektförderung

Es liegt nahe, in der Kulturförderung das Angebot auf dem Markt der Fördermöglichkeiten zu erkennen, hinter dem auf unterschiedlichste Weise organisierte Kulturförderer stehen. Kulturförderer sind, wie ein Praktiker aus der Schweiz vorgeschlagen hat (*Keller 1993*), als Dienstleister aus dem Non-Profit-Bereich zu verstehen, die für ihren kulturfördernden Beitrag eine angemessene kulturelle Gegenleistung erwarten, auch wenn sie deren Zustandekommen nicht in der Hand haben. Aber anders als am Markt üblich, erhält die Dienstleistung „Förderung“ nur derjenige, der von einem Kulturförderer als Zuschußempfänger ausgewählt wird. Die Entscheidung liegt demnach letztlich bei den Anbietern von Projektförderung. Die an sich unvergleichbaren Kulturprojekte sollen dafür von außen abschätzbar werden. Kriterien für die Beurteilung können aus den kulturell, fachlich entwickelten Zielsetzungen der Förderer gewonnen werden. Zu künstlerischen Kriterien kommen kulturelle Überlegungen, weil die Förderung nur da einsetzen soll, wo Hilfe erforderlich ist, um kulturelles Schaffen oder Kulturvermittlung zu ermöglichen. Neben diesen Diensten an der Kultur wird die Kultur auch für die Ziele der Kulturförderer mehr oder weniger stark in den Dienst genommen. Ein Förderer will mit glänzenden oder mit populären Kulturprojekten sich selbst in der Öffentlichkeit präsentieren und sein eigenes Renommee unter Beweis stellen, im besten Falle sogar steigern. Dazu ist es erforderlich, die kulturellen Projekte auch nach kommunikativen Kriterien zu beurteilen.

2.1.1 Profil der Kulturförderer in der Region

In der Region Südniedersachsen sind verschiedene Typen von Förderern tätig. Die *Gebietskörperschaften* sind überall präsent, zu ihnen gehören die vier Landkreise sowie die Städte und Gemeinden. Vergleichbar verbreitet sind auch die *ortsansässigen Unternehmen*. Sie stellen einen besonderen Typ von Förderern da (vgl. *Hummel 1992*), der hier jedoch nicht analysiert wird. In einem Dutzend Orten sind die *Sparkassen* samt zwei örtlicher Stiftungen vertreten. Die *Volks- und Raiffeisenbanken* fördern ebenfalls. Mit dem *Landschaftsverband Südniedersachsen (LVS)* entstand ein Verein zur Vergabe von Fördermitteln. Neben diesen in der Region Südniedersachsen beheimateten Kulturförderern bieten das *Land Niedersachsen über die Bezirksregierung und die Landesarbeitsgemeinschaft Soziokultur (LAGS)*, die *Calenberg-Grubenhagensche Landschaft*, zu der Südniedersachsen

zum Teil zählt, die *Klosterkammer Hannover* und die auf Landesebene aktiven *Stiftungen* Kulturförderung an.

Gewicht der Förderer

Die Stimmen im Konzert der Förderer treten gemessen an ihren finanziellen Aufwendungen in der Region unterschiedlich stark hervor. Die Intensität der Förderung nach den geschätzten Ausgaben pro Kopf der etwa 600.000 Einwohner Südniedersachsens variiert zwischen maximal ein bis zwei DM pro Kopf und geringer Intensität mit weniger als zehn Pfennig pro Kopf. Je höher der ausgegebene Betrag, um so größer die Chance der Antragstellenden, einen Zuschuß zu erhalten, und so stärker die Möglichkeiten für die Kulturförderer, das kulturelle Leben in der Region zu beeinflussen. Nur bei den Städten und Kommunen, den Sparkassen und regional für ihr Gebiet begrenzt bei der KSN-Stiftung ist eine hohe Förderintensität zu vermuten. Auf mittlerem Niveau fördern Landkreise und Land, die Volks- und Raiffeisenbanken selbst und der Landschaftsverband Südniedersachsen. Auf niedrigem Niveau ist der Fluß der Mittel in die Region von der Klosterkammer, der Calenberg-Grubenhagenschen Landschaft, der Stiftungen der Kreditinstitute (Sparkassen und der Volks- und Raiffeisenbanken) und der anderen Stiftungen (Stiftung Niedersachsen, Stiftung NordLB/Öffentliche und Niedersächsische Lotto-stiftung) sowie die Förderung der Soziokultur durch die LAGS zu schätzen.

Organisationstypen und Einflußlinien in der Kulturförderung

Die Möglichkeiten der Kulturförderung werden direkt und indirekt von den organisatorischen Merkmalen der Kulturförderer bedingt. Es treten vier Gruppen von Rechtsformen auf: die *Gebietskörperschaften*, die *öffentlich-rechtlichen Körperschaften*, *Stiftungen* sowie die *privatrechtlich organisierten Förderer*, z.B. *Unternehmen* oder die *eingetragenen Genossenschaften (e.G.)*. Jede der Rechtsformen hat verschiedene Ausformungen. Gebietskörperschaften variieren nach ihrem lokalen, regionalen und Landeszuschnitt. Unter den öffentlich-rechtlichen Körperschaften finden sich Kreditinstitute, die Klosterkammer und die Calenberg-Grubenhagensche Landschaft. Die Stiftungen sind sowohl auf verschiedene Organisationen bezogen als auch von differierendem regionalen Zuschnitt. Als privatrechtliche Förderer treten Unternehmen, Genossenschaften und Vereine auf. Bei den Förderern bestimmen die kontrollierenden Einflüsse auf die Strukturen nicht in jedem Fall auch die Einzelentscheidungen der Förderpraxis, so daß zwischen beiden Ebenen zu unterscheiden ist, die bei Förderern verschieden kombiniert auftreten. Auf die Strukturen der meisten sind politische Einflüsse festzustellen. In der Förderpraxis bleibt dieser Einfluß jedoch nur bei den Gebietskörperschaften vorherrschend, die übrigen haben entweder durch Formalisierung autorisierte Organe

(LVS, LAGS, Stiftungen) oder operieren, was ihre Förderpraxis angeht, unternehmerisch (Sparkassen, Volks-/Raiffeisenbanken). In ihren Strukturen völlig eigenständig sind nur die Förderer mit ständisch-traditioneller Herkunft (Calenberg-Grubenhagensche Landschaft und Klosterkammer). Sie sind es auch in der Förderpraxis. Den Fall rein ökonomisch bestimmter Strukturen und Praxis stellen Unternehmen dar. Die Ausgangsthese, die Kulturförderung als ein organisatorisch differenziertes Geschehen zu verstehen, ist deshalb recht tief aufzufächern.

Herkunft und Verfügbarkeit der Fördermittel

Das skizzierte Feld der Förderer mit stärker politischen, stärker ökonomischen oder formal organisierten Einflüssen gibt zum Teil an, aus welchen Quellen sie ihre Mittel schöpfen. Drei Quellen sind bei der *Herkunft der Mittel* für die Projektförderung zu unterscheiden. Nach wie vor stellen in Deutschland Steuergelder die wichtigste Quelle dar. Aber im Zuge der knappen Kassen öffentlicher Haushalte nimmt die Bedeutung der Vermögenserträge und der unternehmerischen Tätigkeit als Reservoir der Kulturförderung erheblich zu.

Bei den *Steuergeldern*, die von Land, Landkreisen und Kommunen zur Kulturförderung eingesetzt werden, hängt die Höhe der zu verteilenden Mittel vom Steueraufkommen im allgemeinen oder den Mitteln, die vom Land zugewiesen werden, im speziellen ab. Dieses Haushaltsvolumen wird anschließend in Budgetplanungen auf die Ressorts verteilt. Dabei können die Mittel entweder *direkt* über Haushaltstitel den Kultureinrichtungen zufließen oder sie gelangen *indirekt* über speziell für Projektförderung eingerichtete Organisationen wie die LAGS oder z.T. LVS an die Kultureinrichtungen.

Werden *Vermögenserträge* z.B. von Stiftungen, der Klosterkammer und der Calenberg-Grubenhagensche-Landschaft zur Kulturförderung eingesetzt, können sie Vermögen entstammen, die unabhängig von diesem speziellen Zweck gebildet worden sind. Das gilt für die Klosterkammer und die Calenberg-Grubenhagensche-Landschaft. Hinter eigens für die Förderung von Kultur gebildeten Stiftungsvermögen steht ursprünglich unternehmerische Tätigkeit, oder es sind Lottereeinnahmen, denen sich das Stiftungskapital verdankt. Die seit 1990/91 per Gesetz festgelegte steuerliche Begünstigung für Stiftungen und Kulturförderung erlaubt es allerdings, darin eine indirekte staatliche Kulturförderung durch die Gestaltung der Rahmenbedingungen zu erkennen.

Im Falle der *unternehmerischen Tätigkeit* bei Sparkassen und anderen Unternehmen entscheidet sowohl der Geschäftserfolg über den Umfang der möglichen Kulturförderung als auch das Geschäftsinteresse. Ein Unternehmen muß finanziell ertragreich sein, um Mittel für die Kultur bereitzustellen. Es kann darüber hinaus im

Interesse des Unternehmens liegen, durch die geförderte Kultur auf sich als Unternehmen aufmerksam zu machen.

2.1.2 Förderstrategien im Vergleich

Verfahren der Projektförderung

Kulturförderer entscheiden mit der Wahl von Verfahren der Antragstellung und der Entscheidungsfindung über die Bewältigung der anfallenden Arbeit, sie bestimmen damit aber zugleich ihr äußeres Erscheinungsbild. Denn das Auftreten eines Förderers wird für die Projektträger noch vor dessen letztlichem Befinden über einen gestellten Antrag durch die Art des Verfahrens der Zuschußvergabe wesentlich geprägt.

Die externe Seite des Verfahrens der Projektförderung erfordert zum einen von den Antragstellenden ihre Anträge den Entscheidungsprozessen des Förderers entsprechend zu terminieren und zum anderen sie mit ausreichenden Informationen über das Projekt und vor allem dessen Kosten und Finanzierung zu versehen. Die internen Verfahrensabläufe legen fest, wie der Förderer seine Entscheidungsprozesse organisiert. Die Kulturförderer können nach dem Formalisierungsgrad ihrer Verfahren der Projektförderung unterscheiden werden.

Als völlig formlos dürften viele Antragstellende den Zugang zu privaten Förderern und diversen Unternehmen erfahren, komplex und formalisiert erscheint dagegen das Herantreten an das Land, die LAGS, den LVS oder die Stiftungen. Dazwischen liegen Verfahren, die Mischformen darstellen, z.B. bei der Sparkasse Göttingen und der Calenberg-Grubenhagenschen Landschaft. Die nach Vorliegen eines Antrages einsetzenden Entscheidungsprozesse fallen bei den Förderern, beeinflusst durch ihre Rechtsform, recht unterschiedlich aus, je nachdem welche Entscheidungsbefugnisse auf eine oder mehrere Person übertragen worden, welche Gremien einzuschalten sind und ob Fachgutachten herangezogen werden (z.B. Stiftung Niedersachsen und die Niedersächsische Sparkassenstiftung). Manche Förderer stellen je nach Höhe der beantragten Summe unterschiedliche Anforderungen an die Form des Antrages und staffeln auch die Entscheidungsbefugnisse nach dem Antragsvolumen.

Förderziele und Kriterien

Für einige Förderer ist kulturelle Projektförderung die ausschließliche oder wenigstens dominierende Aufgabe, z.B. beim LVS, der LAGS, der Niedersächsische Sparkassenstiftung. Bei den Kulturämtern ordnet sich die Projektförderung in den umfassenden kulturpolitischen Auftrag ein. Beim Kulturministerium des Landes ist es eine Teilaufgabe, die den Bezirksregierungen und speziellen Kommissionen übertragen ist. Wogegen sich Kulturförderung bei anderen Förderern neben Sozi-

alprojekten und Sportförderung als eine Teilaufgabe zu behaupten hat. In allen erwähnten Bereichen agieren z.B. die Sparkassen, auf sozialem und kulturellem Feld die Calenberg-Grubenhagensche Landschaft und die KSN-Stiftung. Und zusätzlich im Umweltschutz die Niedersächsische Lottostiftung und die neu gegründete Stiftung der Sparkasse Hann. Münden. In diesen Fällen ist der auf Kultur entfallende Förderanteil meist über längere Zeit festgelegt, weil grundsätzlich entschieden wird, wie viele Mittel für die einzelnen Felder zur Verfügung stehen. Bei der Kultur werden meist alle Sparten gefördert. Oft ist die Herkunft eines Antrages ein klares Kriterium.

Die von den Kulturförderern aufgestellten Kataloge mit Förderkriterien enthalten nur wenige, meist allgemein formulierte qualitative Projektmerkmale. Neben der überregionalen Bedeutung eines Projektes, wird sein innovativer Charakter, sein Beitrag zur Bereicherung des vorhandenen Angebotes und seine Bezüge zu Niedersachsen, der Region oder dem Ort angeführt. Als Maßstäbe einer qualitativen Bewertung von Kulturprojekten bleiben sie unbestimmt, weil sie vor dem Hintergrund der Situation in einzelnen Kultursparten oder an unterschiedlichen Orten in jedem einzelnen Fall verschieden ausfallen müßten.

Dagegen sind die formalen Förderkriterien in der Regel sehr konkret und oft sogar als genau definierte Ausschlußkriterien benannt. Deutlich wird daran, daß häufiger eine Hilfe zur Selbsthilfe beabsichtigt wird, wofür ein Eigenanteil des Projektträgers vorhanden sein soll und keine Dauerfinanzierungen in Aussicht gestellt werden. Es sollen deshalb auch keine laufenden Kosten, Personalkosten, Investitionen in Einrichtungsgegenstände oder Baumaßnahmen übernommen werden. Häufiger werden Druckkostenzuschüsse oder auch Preise, Wettbewerbe und Stipendien von der Förderung ausgeschlossen. Andere Kriterien stellen sicher, daß die finanziellen Ressourcen für eine größere Menge von Projekten reichen, indem sie eine Zuschußobergrenze definieren, die nur 50% der Projektkosten betragen sollen, oder absolut auf eine Grenze bei 5.000 DM oder bei einem anderen Förderer in zehnfacher Höhe festgelegt sind. In einem anderen Fall soll eine Untergrenze für Zuschüsse zu kleine Projekte von dem Verfahren ausschließen, was den Förderer organisatorisch entlastet.

Eine Besonderheit stellen die Förderkriterien der LAGS für die Soziokultur dar, da sie zwischen vier grundsätzlichen Voraussetzungen der Soziokultur am Ort unterscheidet. Nämlich dort, wo bisher keine soziokulturellen Einrichtungen vorhanden sind, wo Einrichtungen bereits bestehen, wo es außerordentliche Entwicklungspotentiale für einzelne Träger gibt und wo das Profil der Soziokultur als Ganzes weiterentwickelt werden soll. Ob sich dieses Modell auch für eine Beurteilung des gesamten kulturellen Feldes oder einer einzelnen Sparte eignet, wäre zu prüfen.

Der Landschaftsverband Südniedersachsen verpflichtet seine Förderung einem „Leitbild für die regionale Kulturförderung“. Neben der fachlich-kulturellen und der finanziell-organisatorischen Seite eines Antrages auf Kulturförderung, ist auch seine regionale Herkunft ein Kriterium und die Zuordnung zu einer Kultursparte. Beide Dimensionen sollen verhindern, daß durch die Kulturförderung die Kulturregion unkontrolliert verändert wird. Aber es ist darin kein starres Raster zu sehen, sondern ein Maßstab, der sich im Durchschnitt mehrerer Jahre realisieren soll.

Funktion der Förderung für Kulturförderer

Nur die LAGS benennt die Funktion der Projektförderung gemessen an ihrem soziokulturellen Anliegen offen und nachvollziehbar. Doch auch für andere Förderer hat die Kulturförderung einen Bezug zum eigenen Programm. Diese Aufgabe wird schon daran deutlich, daß von den Projektträgern immer erwartet wird, auf die Förderung hinzuweisen. Die Kommunikation von Kulturförderung dient in jedem Fall der Präsentation des Förderers, aber erfüllt je nach den politischen oder ökonomischen Aktivitäten eines Förderers eine unterschiedliche Funktion. Politisch geht es um Legitimation und ökonomisch um Marktpräsenz. Kulturprojekte können dem Förderer durchaus eine Gegenleistung liefern.

2.2 Projektträger und ihr Angebot

Die kulturell aktiven Projektträger fragen auf dem Markt der Fördermöglichkeiten um Zuschüsse für ihre Kulturprojekte nach, weil sie ohne finanzielle Unterstützung ihre Angebote oft nicht realisieren können. Aber anders als am Markt üblich, kommt eine Förderung nur dann tatsächlich zustande, wenn die Kulturförderer die Nachfragenden als Zuschußempfänger auswählen. Die Entscheidung liegt demnach letztlich bei den Anbietern von Kulturförderung. Für den Erfolg der nachfragenden Projektträger sind deshalb die von ihnen angebotenen Kulturprojekte von großer Bedeutung, die sie nicht nur einem Publikum, sondern zuvor auch kulturfördernden Institutionen offerieren. Ein Prozeß der dem Publikum kaum transparent ist, da sie sich am Veranstaltungskalender orientieren, auf dem die Projekte als „Kulturevent“ erscheinen müssen, um wahrgenommen zu werden.

2.2.1 Profil der Projektträger

Die Analyse der Projektförderung des Landschaftsverbandes (1996/1997) ergab einen ersten Einblick in das Feld der Anträge stellenden Projektträger, die wir befragen konnten. Von 122 angeschriebenen Kulturveranstaltern erhielten wir 90 Antworten, das entspricht 74% der befragten Projektträger. Der erste Einblick hatte gezeigt:

- Etwa die Hälfte aller Projektträger (48%) stammt aus dem Landkreis Göttingen, ein Fünftel kommt aus den Landkreisen Northeim und Holzminden, im Land-

kreis Osterode und sonstigen Kreisen sind etwa 10% der Projektträger aktiv, was ungefähr den Gewichten der Kreise in der Region entspricht.

- In den Landkreisen verteilen sich die Projektträger auf zehn Orte im Landkreis Göttingen, im Landkreis Northeim auf 9 Orte, in Holzminden auf 6, in Osterode am Harz auf 5 Orte, in Goslar an einem Ort und acht Orte liegen außerhalb.
- Die Projektträger sind in 72% der 39 eigenständig verwalteten Städte und Kommunen in Südniedersachsen aktiv, jedoch recht unterschiedlich stark vertreten sind. Eine Ausnahmestellung hat die Stadt Göttingen, aus der allein 44 Träger (35%) kommen. In anderen Orten sind nur maximal 6% der Projektträger aktiv. 21 Orte sind mit einem Kulturveranstalter vertreten.
- Die Projektträger arbeiten nach den von ihnen gestellten Projektanträgen zu 30% in der Kultursparte Musik, zu 24% sind ihre Projekte der Geschichte und Heimatpflege zuzuordnen, 11% bieten darstellende Kunst an, 9% bildende Kunst, sonstige 8% und Literatur 6%. In mehreren Sparten sind 13% tätig. Alle Sparten sind in den Kombinationen vertreten, mit Abstand am häufigsten ist Musik beteiligt.
- Mehr als die Hälfte der Projektträger (53%) sind als Vereine organisiert. Öffentliche Träger sind durch Kommunen (13%) und Kreise (3%) vertreten, 10% sind den Kirchen zuzurechnen und Privatpersonen sind 11% der Projektträger. Die starke Stellung der Universität in der Region und besonders in Göttingen wird durch 7% der Träger sichtbar. Nur 2% kommen von Schulen und als GmbH arbeitet ein Träger³.
- Knapp ein Viertel der Befragten sind Mitglieder des LVS, 14% haben den ordentlichen und 9% sonstigen Mitgliedsstatus, gut Dreiviertel sind keine LVS-Mitglieder (76%).
- Jeweils ein knappes Drittel der Projektträger hatte erfahren, daß ihnen 1996/97 alle gestellten Anträge bewilligt worden sind (30%) oder ihnen neben Bewilligungen auch Ablehnungen erteilt wurden (31%). Knapp zwei Fünftel (39%) stieß mit ihren Anträgen nur auf Ablehnungen.

Ziele und Selbstverständnis der Projektträger

Vier Dimensionen ihrer Kulturarbeit gelten die persönlichen Ziele der Befragten.

³ Weil die Vereine bei der schriftlichen Befragung deutlich besser geantwortet haben, stieg ihr Anteil gegenüber den privaten Antragstellern, der Universität und den Bildungseinrichtungen auf zwei Drittel (66%) an. Kommunale Projektträger sind zu 17% und kirchliche zu 10% wie in der Grundgesamtheit präsent.

- Das größte Interesse bei einem Drittel der Träger (34%) zieht die *qualitativ-thematische* Seite der Projekte auf sich, entweder weil das Angebot eine möglichst hochwertige Qualität haben oder weil die eigene Sparte am Ort präsent sein soll.

Tabelle 1: Projektdimensionen und persönlicher Ziele der Projektträger

Projektdimensionen		Ziele der Projektträger	
Rahmenbedingungen		Allgemeine	
Qualitativ thematisch		Angebotsbezogene	
Personell	Produzenten		Rezipienten
Organisatorisch		Kulturvermittlung	
	Finanzielle	Rechtlich-formale	Kooperationen

Frage 51: Welches sind Ihre persönlichen Ziele bzw. kulturelle Interessen?

- Knapp ein Fünftel hat *personelle* Ziele für die an Projekten beteiligten Kulturschaffenden ebenso wie für das Publikum im Blick. Künstlerinnen und Künstler, insbesondere der Nachwuchs und in der Region Ansässige, sollen unterstützt werden. Seltener wird das Ziel geäußert, Stars in die Region zu holen. Das Publikum wünschen sich andere Projektanbieter auszuweiten, dabei haben sie spezielle Ziel- und Altersgruppen (Frauen, Jugend, Kinder) oder regionale Besonderheiten im Blick bzw. wollen das Kunstverständnis fördern.
- 16% sehen Ziele bei den *organisatorischen* Abläufen der Kulturvermittlung, das betrifft teils die interne Neuorganisation der eigenen Arbeit. Aber sogar häufiger die eigene Position als Projektträger im Umfeld, z.B. im Verhältnis zu den Kommunen oder als am Ort Anbietender, der für mehr Akzeptanz speziell für junge Kunst und Jugendkultur sorgen will.
- Für die 12% der Projektträger, die an sehr allgemeinen Zielen als Rahmenbedingungen interessiert sind, dürfte eine für regionale Kultur typische Polarisierung bei den Zielsetzungen besonders kennzeichnend sein. Die eine von beiden etwa gleich großen Gruppen versteht Kultur als Medium für internationale Verständigung, z.B. für „Dialog und Versöhnung“ oder der Begegnung und der Überwindung sozialer Schranken. Wogegen die zweite ihre regionale und örtliche Ausrichtung als Förderung für die Lokal- und Regionalkultur ansieht. In Südniedersachsen markieren beide Zielsetzungen ein Spannungsfeld für die regionale Praxis der Projektträger, die sowohl an allgemeinen kulturellen Zielsetzungen gemessen wird, als auch an konkreter örtlicher und regionaler Verankerung. Sofern die Förderung des Kunst- und Kulturverständnisses als Ziel genannt wird, wird sie mit zwei Akzenten versehen: Für die einen steht die Er-

weiterung des Zugangs zur Kultur dem Stichwort „Kultur für alle“ folgend, insbesondere für junges Publikum, im Vordergrund, wogegen andere allgemeiner die Pflege der Kultur als Bildungsaufgabe unterstreichen.

Tabelle 2: Persönliche Ziele

	Anzahl	Prozent der Antworten	Prozent der Fälle
Allgemeine Ziele	13	12	14
Akteur bezogene Ziele	21	19	23
Angebotsbezogene Ziele	37	34	41
Kulturvermittlung bezogene Ziele	17	16	19
Keine Angabe	21	19	23
Summe	109	100	121
Anzahl			(90)

Frage 51: Welches sind Ihre persönlichen Ziele bzw. kulturelle Interessen?

Strukturen und Aktive

In der schriftlichen Befragung gaben die Projektträger Auskunft über einige Merkmale des typischen Kulturanbieters und wie sie sich selbst einschätzen.

- Das erste kulturelle Angebot in der Kulturszene machten genau 50% der Projektträger erst in den achtziger und neunziger Jahren. Das verleiht den jüngeren Kulturanbietern ein starkes Gewicht. Aber die andere Hälfte ist schon seit früheren Dekaden aktiv. Mit Ausnahme der 60er Jahre, die mit nur 4% schwach vertreten sind, liegen die Anteile der 70er und 50er Jahre bei 10% und noch länger bieten 15% ihr Angebot an.
- 60% der Projektträger sind nicht auf eine Art von Veranstaltungsräumlichkeiten für ihre Kulturprojekte festgelegt. Im Durchschnitt stehen ihnen knapp zwei Möglichkeiten (1,7) offen. Vorwiegend eigene Räumlichkeiten haben etwa die Hälfte der Projektträger (48%) zur Verfügung. Ein knappes Drittel (31%) der Veranstalter findet in der Regel Raum bei Stadt oder Land und ebensoviele mieten die Räume meist.
- Fast alle Kulturanbieter halten ihre örtlich/regionale Ausrichtung für bedeutend. Mit knapp 50% überwiegt ein regionales Selbstverständnis, 35% sehen sich als örtlicher Kulturveranstalter verankert und 14% als überregionale Veranstalter. Bei etwa einem Fünftel werden Ausrichtungen kombiniert.

Über die Aktiven läßt sich aufgrund der Untersuchung folgendes sagen:

- Die typischen Akteure bei den Projektträgern haben ein Durchschnittsalter von 49 Jahren. Nur je 4% sind unter Dreißig und über neunundsechzig Jahre alt.

- Ihr Berufsstatus ist in der Regel hoch, weil über achtzig Prozent der Befragten angeben, daß sie leitende, akademische oder selbständige Berufe ausüben, bzw. angestellt oder verbeamtet sind.
- Sie üben ihre kulturelle Tätigkeit zu knapp zwei Drittel nebenberuflich aus (61%).
- Die in Südniedersachsen geborenen Projektträger sind mit 28% eine qualifizierte Minderheit. Göttingen hat als Geburtsort keine so herausragende Stellung, wie z.B. als Sitz von Trägern.
- Die Aktiven leben durchschnittlich seit 29 Jahren in Südniedersachsen. Die regionale Verbundenheit hat sich bei ihnen am stärksten für die Gesamtregion entwickelt, aber schließt für 60% eine intensive Verbundenheit mit einzelnen regionalen Landschaften nicht aus.

Eigenbeurteilung der Kulturveranstalter

Die im folgenden beschriebene Liste der drei wichtigsten Kulturveranstalter im Umfeld wurde nach den Nennungen der Befragten erstellt. Sie bildet die vielschichtige Projektkultur von 88 Projektträgern ab und illustriert deren relative Anerkennung in der Region. Aus dem kulturell dominierenden Oberzentrum stehen mit dem Deutschen Theater und dem Göttinger Symphonie Orchester zwei bedeutende hochsubventionierte Kulturinstitutionen und keine Projektkultur an der Spitze, deutlich vor Städtischen Museen. Nach Sparten stehen die Darstellende Kunst und die Musik vorn. Vergleichbar häufig werden nur die Kirchen bzw. Kantorate, die Gebietskörperschaften, einige Anbieter von Musikveranstaltungen wie der Förderkreis Kloster Walkenried und die Musikgemeinde Osterode am Harz oder die als „Vollversorger“ fungierenden Kulturvereine als wichtig eingestuft. In der Region außerhalb des Oberzentrums sind Beispiele für die letzteren in Hann. Münden und Einbeck die Kulturring, die Theater- und Konzertvereinigung Duderstadt, in Holzminde der Kulturverein und das Kulturforum Bad Sachsa. Als Trägerin der Händelfestspiele in Göttingen ist die Göttinger Händel-Gesellschaft Teil der Hochkultur und Repräsentantin eines herausragenden Kulturereignisses. Ein literarisches Kulturevent ist der Göttinger Literaturherbst und im Bereich der Populärkultur das Göttinger Jazzfestival. Die Soziokultur ist mit den Zentren „musa“ und „KAZ“ ausschließlich in Göttingen repräsentiert. 14 Gebietskörperschaften aus der ganzen Region sind vertreten, 12 Städte gehören dazu und 13 Kulturereignisse werden benannt.

2.2.2 Merkmale des Angebotes

Die programmatische Ausrichtung der Kulturpraxis der einzelnen Projektträger ist an ihrer Zuordnung zu den Kultursparten und ihren Adressaten abzulesen.

- Nach ihrem Selbstverständnis konzentriert sich ein Drittel der Kulturveranstalter (34%) mit ihrem Angebot auf nur eine Kultursparte, die ihre gesamte kulturelle Praxis prägt. Vor allem kommt dies bei Musik sowie Geschichte und Heimatpflege vor. Jedoch im Durchschnitt sehen sich Projektträger in knapp drei Kultursparten (2,7) aktiv. „Stets“ und „häufig“ ist jeder zweite Projektträger in der Musik aktiv, je 28% in Geschichte/Heimatpflege und bildender Kunst, 23% in der darstellenden Kunst und 15% in der Literatur. Unter sonstigen Sparten dominieren besondere Aspekte der Geschichte und Heimatpflege und Frauenpolitik, Soziokultur und Tanz werden genannt.
- Die selbst verorteten Aktivitäten weichen deutlich von der Einschätzung der das regionale Profil bestimmenden Kultursparten ab. Zwar bleibt dort die Musik führend (41%) aber hinter ihr folgt die Darstellende Kunst (30,6%). Dabei ist zu berücksichtigen, daß die nicht standardisiert gegebenen Antworten neben Musik und Theater allgemein häufig ausdrücklich von Volksmusik, Unterhaltungsmusik, Volkstheater u.a. sprechen, also durchaus auch der Sparte Geschichte/ Heimatpflege zurechenbar sind.
- Erreicht werden pro Kulturangebot von einem Viertel der Projektträger im Durchschnitt zwischen 12 und unter 100 Besuchern. 56% der Träger veranstalten Kulturangebote mit einer durchschnittlichen Größe ab 100 bis 650 Besuchern. Bei gut zwei Drittel dieser Gruppe bleibt die Besucherzahl unter 400. Ab 700 Besucher erreichen ein knappes Fünftel der Träger, wovon die Hälfte ab 1.000 bis maximal 20.000 Personen als Publikum zählen kann.
- Im Jahresdurchschnitt besuchen bei einem guten Viertel (26%) der Träger unter 1.000 Menschen die Kulturangebote. 58% erreichen ab 1.000 bis unter 10.000 Personen jährlich und 16% können mit einem Publikum rechnen das 10.000 Personen überschreitet und bis zu 65.000 Besuchern reicht. Als Orientierung kann dienen, das ca. 100.000 Besucher das Deutsche Theater im Jahr zählt, die Gandersheimer Domfestspiele 1999 auf etwa 55.000 Besucher kommen, das Kino Lumière mit etwa 40.000 jährlichen Gästen rechnet und Museen in der Region zwischen 2.000 und 10.000 Besuchern jährlich haben.
- Wichtigste Zielgruppe der Projektträger, wie die Mittelwerte der Skala zwischen stets und nie zeigen, sind eindeutig Erwachsene (1,26). Mit Abstand folgen junge Erwachsene (1,8) als zweit wichtigste Zielgruppe. Senioren (1,99), Frauen (2,14) und Familien (2,18) werden noch häufig als Publikumsgruppe angegeben, 50% der Veranstalter sprechen sie stets und häufig an. Bei Jugendlichen, Ausländern und Kindern geschieht dies noch zwischen 41 und 24%.

- Im Durchschnitt richten die Kulturanbieter ihre Aufmerksamkeit auf sechs der acht Zielgruppen. Am häufigsten, von 37% der Veranstalter, wird die Orientierung an allen 8 Besuchergruppen genannt. Dagegen ist die Zahl der Anbieter, die sich auf eine, zwei oder drei Zielgruppen konzentrieren mit 11% recht klein.
- Der Einzugsbereich des Publikums für das eigene Kulturangebot entspricht der vorwiegenden Selbstdefinition als örtlicher Veranstalter. 85% der Träger geben an, daß ihre Zielgruppe stets und häufig aus dem Veranstaltungsort und Nachbarorten kommt. 63% aus dem Landkreis und 41% aus der Region. Überregional sind es 12%.
- Dagegen engagieren die Projektträger genau umgekehrt am häufigsten Künstler nationaler Herkunft (46%). Allerdings wird auf vergleichbarem Niveau auch mit örtlichen (39%) und regionalen Künstlern (39%) gearbeitet. Nur internationale Künstler werden mit Abstand seltener verpflichtet (25%).
- Die Kulturangebote finden typischerweise regelmäßig statt, aber die Hälfte der Träger nutzt auch gelegentliche oder einmalige Sonderveranstaltungen. Überwiegend werden Aufführungen bzw. Konzerte dargeboten, Ausstellungen oder Lesungen/Vorträge folgen mit deutlichem Abstand beide auf etwa gleichem Niveau.
- Bei der Projektabwicklung kooperieren die Projektträger im Durchschnitt mit etwa der Hälfte (6) von 13 Partnern außer den Förderinstitutionen. Im Handlungsnetzwerk der Projektträger hat die örtliche Kooperationsebene die größte Bedeutung. Abgestuft einbezogen sind alle an der Projektdurchführung Beteiligten, von den Medien, Unternehmen und Finanzinstituten, der Verwaltung bis hin zu anderen Veranstaltern. Bis auf die örtlichen Unternehmen und den Einzelhandel signalisieren die Mittelwerte von unter 3 eine Kooperation die über gelegentliche Kontakte hinaus reicht. Regionale und überregionale Kooperationen finden mit Werten über 3 eher seltener statt.
- Von mehr als 60% der Antwortenden (62%) ist künftig zu erwarten, daß sie ihr Angebot wie bisher fortsetzen, ein Fünftel der befragten Projektträger (21%) beabsichtigt ihr Angebot zu erweitern und 15% werden ihr Angebot einschränken.

2.2.3 Haltung zur Kulturregion und zu Förderern

Kriterien und Bewertung für das kulturelle Leben in der Region

Die wichtigsten Kriterien der Projektträger für die Bewertung des kulturellen Lebens in der Region sind an erster Stelle ein *differenziertes* Kulturangebot (1,7⁴),

⁴ Mittelwert einer Fünferskala von 1=Wichtig bis 5=Sehr wichtig

gefolgt von dessen *hochwertiger* Qualität (1,8). Aber auch sie wird höher bewertet, als ein *hohes Besucherinteresse* (2,0) und sehr deutlich nachgeordnet erscheint eine *große Anzahl* von Kulturangeboten (2,6).

Die Auffassung, ob diese Kriterien in der Region erreicht werden, hält bis auf die mit der geringsten Priorität genannte *Anzahl* von Kulturangeboten, die nach ihrem Mittelwert (2,5) am besten in der Region realisiert sein soll, deutlichen Abstand. Die wichtigsten Merkmale – *differenziertes* Kulturangebot (2,8) und *hochwertiges* Kulturangebot (2,9) – werden als weniger gut realisiert eingestuft sind. Noch schlechter ist es um das Erreichen des *Besucherinteresses* bestellt (3,1). Ergänzenden Hinweisen sind stark divergierende regionalpolitische Akzente zu entnehmen. Ist ein flächendeckendes Angebot wichtig, zielt es auf die innere Struktur der Region, wogegen die Ausstrahlung durch Highlights den Standort nach außen attraktiver macht und die Funktion eines künstlerisch-kulturellen Oberzentrums stärkt. Das Kulturangebot soll überdies die errungenen Standards künstlerischer Produktion (kontinuierlich arbeitender Chöre und Orchester) bewahren oder Innovationen (z.B. Anfänger der Unterhaltungskultur) Chancen eröffnen. Bedeutend sei die finanzielle Förderung und die Informationsverbreitung für das kulturelle Leben.

Hindernisse für das kulturelle Leben in der Region

Die Träger regionaler Kultur sehen auch die Defizite für das kulturelle Leben in der Region. Die stärksten Hindernisse für die Projektträger ergeben sich aus den zu geringen Mitteln für die Kultur (1,9). Oft als hinderlich wird auch die schwache Unterstützung der öffentlichen Stellen genannt (2,4) und gelegentlich werden regelrechte bürokratische Hürden als Hindernis herausgestellt (3,0). Es sind keineswegs nur äußere Probleme, auf die das defizitäre kulturelle Leben der Region zurückgeführt wird, denn in etwa gleichem Maße (2,9) wird die Risikobereitschaft der Veranstalter als mangelhaft eingestuft. Das Interesse der Bevölkerung wird nur manchmal (3,0) und die Höhe der Künstlergagen in gleichem Ausmaß (3,0) als hinderlich bewertet. Die geringsten Probleme sehen die Veranstalter infolge eines kulturell einseitigen Angebotes (3,5) oder eines geringen Künstlerpotentials (3,6).

Projektträger weisen als weitere Hindernisse nicht nur auf fehlende finanzielle Ressourcen hin; mehrfach beeinträchtigen Raumprobleme ihre Arbeit („Veranstaltungsräume, Raumnot, Veranstaltungsorte oder auch Lärmprobleme bei lauten Konzerten“). Eher struktureller Natur sind die „Hemmnisse der Kommunalgrenzen“ sowie die Ballung in den „Oberzentren Göttingen/ Kassel“ und ausdrücklich wird eine „mangelnde ideelle kommunale Unterstützung“ erwähnt. Zu den hinderlichen kommunalen Rahmenbedingungen gehören auch die „rückläufigen Kurgastzahlen“, hingegen ein institutionelles Problem sind die „hohen GEMA-Gebühren“. Finanziell einzuschränken scheint ein „Sponsorenproblem“ oder zu „geringes priva-

tes Engagement und finanzielle Unterstützung“. Als hinderlich wird auch die „Abstumpfung der Medien“ neben einer nicht näher zugeordneten „mangelnden Aufklärung“ angeführt. In einem Fall wird selbstkritisch das „flache Angebot“ als Hindernis genannt.

Regionale Wahrnehmung

Sehr unterschiedliche Resonanz erhält die Arbeit der Projektträger in der Region. Am Intensivsten sehen sie sich durch die potentiellen Besucher (1,8) wahrgenommen, bei den Medien ist seltener Aufmerksamkeit gewährt (2,7). Aber am schlechtesten schneiden die Kommunal- und Landespolitiker ab (3,4). Bedeutend für die kulturelle Praxis ist außerdem die Aufmerksamkeit von speziellen Besuchergruppen, z.B. Kurgästen, Frauen, Vereine/ Familien, Mitglieder und in einem Fall Kirchengemeindemitglieder. Nahezu ebenso häufig wird die Wahrnehmung durch Fachpublikum, Künstler, Bildende Künstler, Fachkreise, Künstler/Kulturschaffende sowie die internationale Kunstszene angeführt ; teilweise ist auch die Beachtung durch Kollegen oder andere Projektträger, z.B. Städte, Vermittler, etwa Kirchen oder Schulen, wichtig. Von den Medien wird die Presse erwähnt, Förderer werden genannt, Stiftungen, Internationale Wissenschaft und Sponsoren.

Verbesserungsvorschläge für das kulturelle Leben der Region

Mehr als vier Fünftel äußert Verbesserungsvorschläge für das kulturelle Leben der Region (81%), die mit Förderungswünschen aller Art verbunden sind. Förderung wird sowohl durch öffentliche als auch durch private Quellen gewünscht. Aber auch ideelle Unterstützung oder ehrenamtliches Engagement sind ausdrücklich nachgefragt. Erwähnt werden infrastrukturelle Voraussetzungen von Kulturangeboten, z.B. genannt werden Räumlichkeiten für Veranstaltungen und Aufführungen, aber auch für Proben und, besonders wichtig für eine ländliche Region, die Verkehrsinfrastrukturen. Der resignative Hinweis auf die Oberzentren Göttingen und Kassel wird in einem Fall anstatt eines Verbesserungsvorschlages genannt.

Wahrnehmung angebotener Projektförderung

Um die besondere Bedeutung der Projektförderung für die Kulturveranstalter abschätzen zu können, sollte der Bekanntheitsgrad der anbietenden Projektförderer und die zu ihnen bestehenden Kontakte differenziert erfaßt werden.

- Die neunzig befragten Projektträger übersehen das Feld der Kulturförderung recht gut. Es spricht für ihre effiziente Projektorganisation und ihrem regionalen Horizont, wenn sie durchschnittlich 10 in der Region aktive Kulturförderer kennen. Ein Viertel kannte sogar alle ausgewählten 13 Förderinstitutionen und

weitere 35% lagen mit ihrem Wissen über dem Durchschnitt. Diese hohen Werte sprechen umgekehrt auch für die *Effizienz der Außendarstellung von Kulturförderern*.

- Die Befragten nutzen ihre Übersicht, um bei durchschnittlich sechs Fördereinrichtungen Zuschüsse zu beantragen. Sie sprechen damit mehr als die Hälfte der ihnen bekannten Förderer an und fast die Hälfte der ausgewählten. Im Durchschnitt mündeten knapp dreiviertel der sechs Antragskontakte in Förderungen und knapp zwei (1,5) werden abgelehnt. 35% der Projektträger erhalten überdurchschnittliche Förderungen von sechs bis zehn Förderern.
- Die Förderer können demnach damit rechnen, von maximal 94% und minimal 47% der Projektträger gekannt zu werden, im Durchschnitt sind es 74%. Acht von ihnen sind bekannter, auf sie entfallen bis zu 9% aller Kontakte zwischen Projektträgern und Förderern. Für die vier weniger bekannten sinken die Werte auf etwa die Hälfte (4,6%). Sehr bekannt sind die Förderer, die vor Ort in Südniedersachsen ansässig und zugleich in allen Landkreisen vertreten sind. Das gilt für die Sparkassen, in etwas geringerem Umfang für die Volks- und Raiffeisenbanken, für die ortsansässigen Unternehmen und natürlich die kommunalen Körperschaften. Der Landschaftsverband erreicht mit seiner explizit regionalen Ausrichtung diese Präsenz für die Region. Die KSN-Stiftung der Kreissparkasse Northeim am gleichen Ort erzielt für ihre auf einen Landkreis beschränkte Aktivität eine immer noch halb so hohe Bekanntheit. Auch die überregional auftretenden Förderer, z.B. das Land Niedersachsen, die Stiftungen, die Calenberg-Grubenhagensche Landschaft und die Klosterkammer können mit einer Wahrnehmung zwischen 80 und 60% der Träger rechnen.
- Die bekanntesten fünf Förderer ziehen wie zu erwarten 59% der Anträge auf sich. Auf die einzelnen entfallen zwischen 7,9 und 13% der Anträge. Sie bedienen mit ihren Förderungen zwischen 10 und 16% der erfüllten Nachfrage. Im Durchschnitt erhält ein Drittel der 84 Projektträger von einem Förderer Zuschüsse. Vor allem beim LVS kommt es bei 17% der Projektträger vor, das sie sowohl erfolgreich waren als auch Mißerfolge hatten. Bei anderen Fördereinrichtungen betrifft das prozentual maximal 7%.
- Die offene Frage, welches die wichtigsten Förderer seien, bestätigt den LVS, die Sparkassen, Kommunen, ortsansässige Unternehmen und Volks-/Raiffeisenbanken als die fünf Spitzenförderer in der Region. Der LVS, sicher unterstützt durch dieses Sample, nimmt sogar die erste Stelle ein. Ergänzend zu den im Fragebogen erwähnten Förderern sind den Projektträgern auch andere Förderer außerhalb der Liste wichtig. Jedoch werden häufiger statt einzelner In-

stitutionen Typen von Förderern wie Banken, private Sponsoren und Versicherungen genannt.

3. Projektförderung in Aktion

3.1 Einblick in die Zuschußnachfrage

Projektträger fragen mit ihren Anträgen bei Kulturförderern Zuschüsse nach. Für jeden einzelnen steht sein beantragtes Projekt im Vordergrund, ohne das ihm bei Antragstellung transparent sein kann, welche Position es in der gesamten Nachfrage einnimmt. Die Nachfrage signalisiert dem Kulturförderer, welche Projekte seine Kulturförderung den Projektträgern ermöglichen soll. Ihm ist nicht bekannt, welchen Stellenwert das zu fördernde Angebot in der kulturellen Praxis des zu fördernden Trägers hat. Im folgenden wird rekonstruiert, mit welcher Nachfrage nach finanziellen Zuschüssen der Landschaftsverband alljährlich konfrontiert wird. Es soll einen Einblick in das Feld gegeben werden, in dem sich ein Projektträger mit seinem Vorhaben zu behaupten und der Förderer seine Entscheidungen zu treffen hat. Auf der Basis der beim Landschaftsverband Südniedersachsen (LVS) über einen Zeitraum von vier Jahren eingereichten Anträge⁵ wird die Zuschußnachfrage aus der Kulturregion Südniedersachsen und die Bewilligungspraxis beobachtet.

Jeder der eingereichten Anträge ist durch die Angabe der geplanten Kosten und der erwarteten Einnahmen des Projektes zu erläutern. Die nachfragten Zuschüsse können so hinsichtlich der *finanziellen Dimensionen* der Projekte, die an der Antragshöhe und an den Projektgesamtkosten abzulesen sind, der *regionalen Herkunft* der Projekte und schließlich nach der *inhaltlich-kulturellen Seite* des Förderbedarfes aus den einzelnen Kultursparten aufgeschlüsselt werden.

Während der vier Jahre sind 432 Anträge beim LVS aktenkundig geworden, das macht durchschnittlich 108 Projektanträge im Jahr. Tatsächlich sind die Projekte bis auf das Jahr 1996 mit nur 93 Anträgen gleichmäßig mit 113 Projekten jährlich verteilt. Es werden demnach zwischen 20% und 26% der Gesamtprojekte in einem Jahr nachgefragt.

3.1.1 Finanzielle Dimensionen

Beantragt werden insgesamt 2,6 Mio. DM während des Untersuchungszeitraumes, das ergibt für ein Projekt die durchschnittliche Antragshöhe von etwa 6.000 DM. 103 verschiedene Beträge wurden in den Anträgen nachgefragt. Der höchste belief sich auf 72.000 DM. Aber wie schon der Durchschnittswert zeigt, liegen die häufig-

⁵ Die Förderpraxis des Landschaftsverbandes Südniedersachsen (LVS) wurde während der Jahre 1996 bis 1999 analysiert. Die Analyse stützt sich für das Jahr 1996 auf die Datenerhebung und Auswertung in: Sylvia Gnad, Evaluationsstrategien der regionalen Kulturentwicklung, Ms. Kassel. Der Landschaftsverband Südniedersachsen stellte uns die Daten für 1997-1999 zur statistischen Auswertung zur Verfügung.

sten Werte deutlich niedriger. Nur ein Fünftel aller Anträge benötigen Beträge, die eine Höhe von 9.500 DM übersteigen. Hingegen beantragen drei Fünftel der Projektträger Zuschüsse bis zu 5.000 DM. Eine Hitliste der am häufigsten beantragten Zuschußhöhen – es sind selbstverständlich die runden Beträge – zeigt, daß ein knappes Drittel aller Anträge sich auf drei Höhen verteilt (5.000/4.000/10.000) und die sieben häufigsten Beträge stellen die Hälfte aller Anträge.

Hinter den Anträgen stehen das sechsfache an Projektgesamtkosten von 15,7 Mio. DM. Durchschnittlich beläuft sich das Projektvolumen auf gut 36.000 DM. Der höchste der 275 verschiedenen Werte beträgt sogar 963.000 DM. Allerdings ist die Gruppe der Projekte, die 100.000 DM Projektgesamtkosten übersteigen mit nur 7% aller gestellten Projekte vergleichsweise klein. Hingegen verteilen sich je ein Fünftel der Projekte auf Gesamtkosten bis zu 7.000 DM, bis zu 13.000 DM und ein drittes Fünftel bis zu 24.000 DM. 20% übersteigen 45.000 DM. Eine Hitliste der am häufigsten auftretenden Projektgesamtkosten zeigt eine viel geringere Konzentration der Häufigkeiten auf die ersten zehn Ränge. Insgesamt entfallen auf sie nur ein knappes Fünftel aller Anträge. Auf die häufigsten drei Ränge (5.000/10.000/11.000) sogar nur 7%.

Das Antragsvolumen weist für die letzten vier Jahre einen von Jahr zu Jahr leicht ansteigenden Zuschußbedarf aus, bei nur anfangs ebenfalls gestiegener Zahl der Projekte. Die dazugehörigen Projektgesamtkosten haben sich in den letzten drei Jahren zwischen 4 und 4,5 Mio. DM bewegt, das sind im Durchschnitt maximal 40.467 DM (1998) und zuletzt 35.840 DM (1999) mit Anträgen die durchschnittlich 6.192 DM nachfragten.

Tabelle 3: Gestellte Anträge in den Haushaltsjahren

Haushalt	Zahl der Anträge	Summe der Projektkosten u. Anträge		Prozent PK/Anträge	Summe der Bewilligungen	Prozent Anträge/Bewil.
1996	93	2.863.845 DM	588.403 DM	20,54%	297.272 DM	50,52%
1997	113	4.256.287 DM	641.444 DM	15,07%	278.245 DM	43,37%
1998	113	4.572.877 DM	660.420 DM	14,44%	324.520 DM	49,14%
1999	113	4.049.927 DM	699.722 DM	17,28%	301.180 DM	43,04%
Summe	432	15.742.936 DM	2.589.989 DM		1.201.217 DM	

3.1.2 Regionale Verteilung der Nachfrage

Aus dem Landkreis Göttingen stammen in der Regel 45% der gestellten Anträge, aus Northeim etwa ein gutes Fünftel, aus Holzminden und Osterode am Harz je um die 11%. Aus Goslar 2,5%, aus der Region durchschnittlich 7%, Sonstige fallen mit 1,4% kaum ins Gewicht. Die Verteilung des Zuschußbedarfs entspricht damit dem jeweiligen demographisch-ökonomischen Potential der Landkreise. Auf-

schlußreich ist, daß Göttingen 1996 einen überproportionalen Anteil von Anträgen stellte, der sich 1997 ebenso deutlich um 9% verringerte und sich in den folgenden Jahren um die 45% einpendelte. In den anderen Kreisen sind die Differenzen zwischen den Jahren weniger ausgeprägt. Sie liegen bei plus minus 3%. Einzige Ausnahme sind die Projekte, die statt nur in einem Landkreis in weiteren Teilen der Region veranstaltet werden, weil sie erst seit 1997 in größerem Umfang auftreten. Als regional gilt ein Projekt für den LVS dann, wenn es in mehreren Landkreisen oder ganz Südniedersachsen durchgeführt wird. Allerdings werden auch diese Projekte meist von einem Projektträger initiiert, der nur in einem Landkreis ansässig ist.

3.1.3 Kulturelle Verteilung der Nachfrage

Am häufigsten wird der Zuschußbedarf aus der Sparte Musik für etwa 35% aller Projekte angemeldet. Nur halb so hoch, in der Größenordnung von 14 bis 16%, bewegt sich das Niveau der anderen Kunstsparten, bildende bzw. darstellende Kunst sowie der Geschichte und Heimatpflege. Die Zahl der literarischen und spartenübergreifenden Projekte bleibt unter zehn Prozent. Mehrspartige Projekte, die nur für 1998 und 1999 ausgewiesen sind, erreichen 2,5%. Auffällig ist, daß die Nachfrage während der vier betrachteten Jahre in den meisten Sparten recht konstant angemeldet wird. Es variiert der Anteil der Sparten an der Nachfrage um plus minus 3%. Ein leichter Rückgang ist bei der bildenden Kunst von 17 auf 14% und der Musik in den Jahren 1998 und 1999 auf 31% zu verzeichnen, allerdings sind beide Sparten auch unter den mehrspartigen Projekten vertreten.

3.2 Einblick in die Bewilligungspraxis

Es ist nun zu beobachten, wie sich über die vier Jahre die Bewilligungspraxis des LVS darstellt, anhand seiner finanziellen, räumlichen und qualitativ-kulturellen Merkmale.

Von den 432 durch den Landschaftsverband begutachteten Anträgen wurden 54% positiv beschieden, d. h. als Zuschuß (38%) oder als Ausfallbürgschaft (16%) gewährt (siehe Tabelle 4). Die Quote variiert von Jahr zu Jahr in ihrer Höhe und in der Zusammensetzung, da der Anteil der Ausfallbürgschaften seit 1996 von 5% auf durchschnittlich 16% mehr als verdreifacht wurde. 1999 stieg er sogar auf über ein Viertel (28%) der Projekte. Dieser Typ der Förderung wird dann bevorzugt, wenn die Einnahme-Entwicklung eines Projektes sehr schwer voraussehbar ist (z. B. wetterabhängige Veranstaltungen, erste Versuche neuer Veranstalter) und/oder die Verwirklichung des Projekts insgesamt noch offen ist (weil z. B. andere wichtige Förderentscheidungen noch nicht getroffen wurden) und/oder die Idee und Konzept zwar für förderwürdig eingestuft werden, aber Zweifel an solidem Management des Trägers bestehen. Der Zuschußanteil beträgt durchschnittlich 38%, sank aber

1999 auf ein knappes Viertel (26%). In absoluten Zahlen ausgedrückt bedeutet dies, daß jährlich zwischen 42 und 54 Anträgen abgelehnt wurden und zwischen 52 und 61 Projekten bewilligt wurden, das sind in den vier Jahren 221 Projekte.

Tabelle 4: Antragserfolg nach Haushaltsjahr (Prozent)

	Haushaltsjahr				Gesamt
	1996	1997	1998	1999	
Abgelehnt	45	46	48	42	45
Bewilligt als					
- Ausfallbürgschaft	5	9	18	28	16
- Zuschuß	49	45	34	26	38
Offen	0	0	0	4	1
Gesamt	100	100	100	100	100
Anzahl (n)	(93)	(113)	(113)	(113)	(432)

Frage: Projekte welcher Haushaltsjahre wurden vom Landschaftsverband bewilligt?

3.2.1 Finanzielle Dimensionen

Durchschnittlich bewilligt werden 5.435 DM für eines der 221 Projekte. Die tatsächlich bewilligten Beträge streuen zwischen 125 und 25.000 DM und addieren sich auf 1,2 Mio. DM. Ein Fünftel der gewährten Zuschüsse übersteigt 2.120 DM nicht, das nächste Fünftel geht bis 4.000 DM und das folgende bis 5.000 DM. Immerhin 20% der Zuschüsse liegen über 7.620 DM.

Eine Hitliste der bewilligten Beträge zeigt, daß sich ein Drittel der Projekte auf die drei häufigsten Antragsbeträge (5.000/4.000/2.000) verteilt. Auf die sechs häufigsten Beträge entfallen bereits mehr als 50% der Projekte. Etwa in demselben Umfang konzentrieren sich auch die Antragshöhen der 221 bewilligten Anträge. Allerdings sind es wieder wie zuvor bei der Nachfrage nach Anträgen die gleichen Beträge die an der Spitze stehen (5.000/4.000/10.000).

Ein Vergleich der mittleren Werte für die einzelnen Jahre zeigt eher geringe Schwankungen bei den bewilligten Antragshöhen, Projektgesamtkosten und auch der gewährten Förderung. Auffällig ist das 1999 im Vergleich zum Vorjahr der mittlere Wert der Antragsbeträge deutlich abgenommen hat und für die vier Jahre den niedrigsten Stand erreicht. Die gleiche Beobachtung ist bei den bewilligten Zuschüssen zu machen.

Tabelle 5: Antragshöhen, Projektgesamtkosten und Zuschüsse bewilligter Projekte

Antragshöhen	Projekte	Mittelwert	Minimum	Maximum	Summe
1996	51	6.362	250	25.000	324.500
1997	51	6.293	350	27.000	320.945
1998	58	6.350	550	23.000	368.320
1999	61	5.667	1.300	22.600	345.712
	221	6.151			1.359.477
Projektgesamtkosten		Mittelwert	Minimum	Maximum	Summe
1996		31.799	250	182.800	1.621.790
1997		31.955	700	125.000	1.629.725
1998		26.829	2.000	170.000	1.556.123
1999		29.042	2.000	150.000	1.771.616
		29.770			6.579.254
Zuschüsse		Mittelwert	Minimum	Maximum	Summe
1996		5.828	125	25.000	297.272
1997		5.455	350	23.900	278.245
1998		5.595	550	23.000	324.520
1999		4.937	1.000	22.600	301.180

3.2.2 Regionale Verteilung der Bewilligungen

Auch bei den Bewilligungen wird der Stärke der Landkreise entsprochen. Aus dem Landkreis Göttingen stammen 42% der Projekte, auf Northeim entfallen ein Fünftel, aus Osterode am Harz kommen 13%, aus Holzminden 11%, aus Goslar für 4% und in die Region gehen 10% der Projekte. Über die vier Jahre sind in einzelnen Jahren Abweichungen vom Durchschnitt zu beobachten, denen aber in den anderen Jahren deutlich gegengesteuert wird. Die Bewilligungspraxis des Landschaftsverbandes, das ist Programm, sucht den regionalen Ausgleich, der orientiert ist an der Struktur der Region, die gefördert wird.

3.2.3 Kulturelle Verteilung der Bewilligungen

Bei den Kultursparten kann auch in den durchschnittlichen Bewilligungsquoten ein Orientierungsmodell für die Bewilligungspraxis enthalten sein. Der Bildenden Kunst kämen dann 14% zu, der Darstellenden Kunst 12%, Geschichte, Denkmalpflege 15%, Literatur nur halb soviel (7%), Musik 42%, Spartenübergreifend 10%, Mehrspartig nur 1%. Aber es scheint so, daß bei den Kultursparten die Regulation schwerer zu erreichen ist, denn die Schwankungen in einigen Sparten sind sehr stark. Bei Bildender Kunst sinkt der Anteil von 20% auf ein Viertel (5%) und bei Spartenübergreifenden Projekten steigt die Projekthäufigkeit von 4% auf das Vierfache (16%). Das Projektaufkommen der Zuschußnachfrage bleibt recht konstant. Bei Darstellender Kunst und Geschichte, Denkmalpflege sind die Schwankungen

geringer mit 6 und 7%, aber doch noch erheblich. Andere Sparten wie Literatur und Musik sind dagegen sehr stabil. Ein Vergleich mit der Zuschußnachfrage zeigt bei Musik 7% mehr bewilligte Projekte, wogegen Projekte der Darstellenden Kunst um vier Prozent weniger erfolgreich sind.

4. Kulturförderung aus Sicht der Projektträger

Für die Projektträger, die beim Landschaftsverband während der Jahre 1996/1997 Projektförderung nachfragten, war ihre Zuschußnachfrage nicht nur auf den Kontakt zum Landschaftsverband konzentriert. Sie haben einen recht hohen Kenntnisstand des Angebotes an Kulturförderung, wie bereits oben ausgeführt wurde und sammeln Erfahrungen mit Kontakten und Antragstellung bei 13 ausgewählten, in der Region präsenten Kulturförderern. Sehr wichtig für die Beurteilung der Projektförderung ist, wie sie Förderwirkungen auf ihre Arbeit einschätzen. Es geht dabei einerseits um den Stellenwert der Förderung, was den Grad der Unterstützung, bzw. andererseits, was die Eigenständigkeit der Kulturpraxis betrifft. Und es interessieren Auskünfte über die Einflüsse der Förderung auf einzelne Projekte.

Auf dieser Basis soll dann die Zufriedenheit mit der Projektförderung erörtert werden, wie sie als Globalzufriedenheit mit den Förderern ausgedrückt wird, um anschließend genauer auf die Erwartungen an die Kulturförderer und die Förderverfahren einzugehen.

4.1 Förderwirkungen

Bei den Förderwirkungen sind die erweiternden Einflüsse aufgrund von Projektbewilligungen von den einschränkenden Folgen nach Ablehnungen zu unterscheiden. Außerdem kann die Reichweite der Konsequenzen auf die Realisierungsmöglichkeit des gesamten Projektes oder die Wirkungen auf die Projektgestalt auseinandergehalten werden.

4.1.1 Förderung und Projektrealisierung

Knapp die Hälfte der Projektträger (47%) hält sich für wenigstens teilweise unabhängig von der gewährten Kulturförderung, wenn ihnen die hypothetische Frage vorgelegt wird, ob die Kulturprojekte auch ohne Förderung durchgeführt worden wären. Ihre Projekte wären jedoch ohne Förderung nur selten vollständig (3%) realisiert worden. 38% verneinen eine unabhängige Realisierungschance, weshalb sie angeben, daß bei ihnen die Projekte nur mit Förderung zustande gekommen sind.

Tabelle 6: Projektrealisierung ohne Förderung

	Ja, vollständig	Ja, teilweise	Nein	Keine Angabe	Gesamt
Prozent (%)	3	44	38	15	100
Anzahl (n)	(3)	(39)	(34)	(13)	(89)

Frage 28: Wären die Kulturprojekte auch ohne Förderung durchgeführt worden?

Im Falle von tatsächlich abgelehnten Zuschüssen für Kulturprojekte realisierten aber deutlich mehr der betroffenen Projektträger (59%) ihr Kulturprojekt. Sogar fünf mal so häufig wie von Geförderten erwartet, konnten Kulturprojekte nach tatsächlich ausbleibender Förderung vollständig realisiert werden. 16% haben ihr Projekt nicht durchführen können. Die *erwarteten* Einschränkungen der Geförderten erscheinen größer als die nach der Ablehnung schließlich *tatsächlich* eingetretenen. Allerdings gaben etwa ein Viertel der Befragten (26%) keine Auskunft. Förderer bewirken mit ausbleibenden Zuschüssen bei 50-60% der Projektträger nicht in jedem Fall das Ende des Projektes, machen aber meist Projektumgestaltungen erforderlich.

Tabelle 7: Realisierte Kulturprojekte trotz abgelehnter Förderung

	Ja, vollständig	Ja, teilweise	Nein	Keine Angabe	Gesamt
Prozent (%)	15	44	16	26	100
Anzahl (n)	(13)	(39)	(14)	(23)	(89)

Frage 33: Konnten diese Projekte trotzdem realisiert werden?

Der Anteil eigenständig realisierter Projekte beziffert den Stellenwert der Förderung für die Kulturarbeit eines Projektträgers. Über der Hälfte eigenständig realisierter Projekte geben gut ein Fünftel der Träger (22%) an, wogegen der Eigenanteil für knapp zwei Fünftel (38%) bis zur Hälfte liegt, allerdings machen 35% keine Angabe und sind nicht zuzuordnen. 4% der Veranstalter verneinen jeglichen Eigenanteil.

Tabelle 8: Anteil eigenständig realisierter Projekte

	Keine Projekte	Bis 10%	Bis 25%	Bis 50%	Bis 75%	Bis 100%	Keine Angabe	Gesamt
Prozent (%)	4	15	10	13	10	12	35	100
Anzahl (n)	(4)	(13)	(9)	(12)	(9)	(11)	(31)	(89)

Frage 37: Wie hoch schätzen Sie den Anteil Ihrer Projekte insgesamt, der ohne Förderung durch die öffentl. Hand, Stiftungen u. LVS realisiert wurde?

4.1.2 Förderwirkungen auf die Projekte

Förderung entscheidet nicht immer über das Zustandekommen eines Projektes, aber sie hat Einfluß auf seine Ausgestaltung. Deshalb sollten die Projektträger auch die Wirkungen erhaltener und verweigerter Förderung auf ihre Projekte an-

hand der 5er Skala („stets“ = 1 bis „nie“ = 5) abschätzen. Dabei sollte die Verwendung erhaltener Zuschüsse von den Konsequenzen ausbleibender Förderung unterschieden werden.

Wirkungen erhaltener Zuschüsse für Projekte

Den Einfluß erfolgter Förderung auf die realisierten Projekte wird am deutlichsten an den durchschnittlichen Werten, die geförderte Projektträger für einzelne Konsequenzen angeben. Am häufigsten führt Förderung zu einer „Qualitätssteigerung der Kulturprojekte“ (1,7). Noch recht oft, aber deutlich seltener kann aufgrund von Förderung der „Projektumfang erweitert“ werden (2,5). Etwa gleich wahrscheinlich ist eine allgemeine Ausweitung durch das „Angebot von mehr Projekten“ (2,8) oder spezielle Verbesserungen in der Durchführung der Projekte wie „mehr Werbung für die Veranstaltung“ (2,9) und die „Einladung populärer Künstler“ (2,9). Förderung wird vorrangig eingesetzt, um die Qualität der Projekte und ihre Präsentation in der Öffentlichkeit zu verbessern. „Höhere Besucherzahlen“ (3,0) sind jedoch seltener durch Förderung zu erreichen. Auch die „Senkung der Eintrittspreise“ (3,2) wird weniger häufig angestrebt. Deutliche Grenzen hat Förderung, da sie das räumliche Operationsfeld der Projektträger nur selten durch „räumliche Ausweitung der Aktivitäten“ (3,6) erweitert oder den kulturellen Aktionsradius der „Angebote in andere Kultursparten“ (4,0) auszudehnen vermag. Förderung dient den aktiven Künstlern kaum zur „Erhöhung der Künstlergagen (4,0).

Etwas anders liegen die Konsequenzen für Projekte, wenn die beantragte Förderung ausbleibt. Projektträger, deren Antrag abgelehnt wurde, bieten „weniger Kulturprojekte“ (2,5) an. Für das einzelne Projekt hat das häufiger die Konsequenz, es „findet nur reduziert statt“ (2,8), deutlich seltener „findet es gar nicht statt“ (3,7) oder wird auf einen „anderen Zeitpunkt verschoben“ (3,9). Sind Einschränkungen erforderlich, dann wird zuerst die „Werbung für die Veranstaltung“ verringert (3,1), die „Senkung der Künstlerhonorare“ (3,2) steht vor einer „Qualitätseinschränkung des Projektes“ (3,3), der „Erhöhung der Eintrittspreise“ (3,3), der „Einladung weniger populärer Künstler“ (3,3), den „geringeren Besucherzahlen (3,7) oder der „Verschiebung auf einen anderen Zeitpunkt“ (3,9).

Tabelle 9: Wirkung der Förderung und Konsequenzen von Ablehnungen (Arithmetisches Mittel)

Wirkung der Förderung auf die Projektrealisierung		Konsequenzen von Ablehnungen für Projekte	
Angebot von mehr Projekten	2,8	Weniger Kulturprojekte	2,5
Erweiterung des Projektumfangs	2,5	Projekt findet reduziert statt	2,8
Qualitätssteigerung der Kulturprojekte	1,7	Qualitätseinschränkung des Projektes	3,3
Räumliche Ausweitung der Aktivitäten	3,6		
Angebote in anderen Kultursparten	4,0		
Mehr Werbung für die Veranstaltung	2,9	Weniger Werbung für die Veranstaltung	3,1
Einladung populärer Künstler	2,9	Einladung weniger populärer Künstler	3,3
Senkung der Eintrittspreise	3,2	Erhöhung der Eintrittspreise	3,3
Höhere Besucherzahlen	3,1	Geringere Besucherzahlen	3,7
Erhöhung der Künstlergagen	4,0	Senkung der Künstlerhonorare	3,2
		Verschiebung auf einen Zeitpunkt	3,9
Sonstiges	1,0	Sonstiges	3,0

Frage 29: Welche Auswirkungen hatte die Förderung auf die Realisierung Ihrer Projekte? (1=Stets, 2=Häufig, 3=Manchmal, 4=Selten, 5=Nie)

Frage 34: Wenn die abgelehnten Projekte trotzdem realisiert werden konnten, mit welchen Konsequenzen? (1=Stets, 2=Häufig, 3=Manchmal, 4=Selten, 5=Nie)

Werden die fördernden den einschränkenden Wirkungen gegenübergestellt, dann fällt auf, daß die Präferenzen der Ausweitung deutlicher polarisiert sind (1,7-4,0) als die der Einschränkung (2,5-3,9). Das deutet darauf hin, daß die Spielräume zur flexiblen Auswahl einzelner Optionen für geförderte Projektträger größer sind als für nicht geförderte. Vergleichen wir die Impulse der Förderung, dann beeinflussen Ablehnungen die Zahl der Projekte häufiger, weil die Planung nicht umzusetzen ist. Förderungen schlagen sich eher im Umfang eines Angebotes der Projektträger nieder, weil es erweitert werden kann. Hingegen ziehen Ablehnungen eher die Reduzierung der Künstlerhonorare nach sich, weil sie von Projektträgern eher gesenkt als erhöht werden. Im Falle erfolgreicher Förderung werden die Projektqualität gesteigert und populärere Künstler eingeladen, um durch eine gesteigerte Attraktivität die Besucherzahlen zu erhöhen. Eine sehr geringe Flexibilität besitzen die Projektträger hinsichtlich der Eintrittspreise, da ihnen der Veranstaltungsmarkt enge Grenzen setzt.

Vergleichen wir die erwarteten, nur potentiellen Wirkungen abgelehnter Förderung mit den tatsächlich eintretenden Konsequenzen, dann ist wieder zu beobachten, daß teilweise oder vollständige Einschränkungen des Projektes stärker erwartet werden, als sie bei abgelehnter Förderung wirklich zustandekommen. Häufiger wird in diesem Falle die Auswahl der Künstler, die Förderung durch andere Stellen oder die Eigenfinanzierung als Lösungen beschritten. Die Projektträger suchen bei abgelehnter Förderung eher selten nach finanziellen Auswegen auf dem Kapitalmarkt durch Kreditaufnahme (4,4) oder Bürgschaften (4,8). In der besseren Lage gefördert zu werden, liegt ihnen das als potentielle Konsequenz einer Ablehnung

etwa ebenso fern. Statt dessen greifen sie nach einer Ablehnung am häufigsten auf Eigenleistung (1,9) zurück oder bemühen sich um Förderung durch andere Stellen (2,2); beides erschien ihnen bei Fördererfolg nur gelegentlich (3,0) möglich. Im Vorfeld sehen sie häufiger Spielräume, ein Projekt flexibel den gegebenen Möglichkeiten anzupassen, als sie dann tatsächlich genutzt werden.

Tabelle 10: Potentielle und tatsächliche Konsequenzen abgelehnter Förderung (Arithmetisches Mittel)

Potentielle Konsequenzen einer Ablehnung		Tatsächliche Konsequenzen abgelehnter Förderung und Alternativen	
Projekt findet nur reduziert statt	2,2	Projekt findet nur reduziert statt	2,8
Projekt findet gar nicht statt	2,9	Projekt findet gar nicht statt	3,7
Verschiebung auf anderen Zeitpunkt	3,9	Verschiebung auf anderen Zeitpunkt	3,9
Einladung weniger populärer Künstler	3,6	Einladung weniger populärer Künstler	3,3
Förderung durch andere Stellen	3,0	Förderung durch andere Stellen	2,2
Eigenfinanzierung	3,0	Eigenfinanzierung	1,9
Kreditaufnahme	4,5	Kreditaufnahme	4,4
Bürgschaften	4,8	Bürgschaften	4,8
Sonstiges	1,0	Sonstiges	3,0

Frage 30: Zu welchen Konsequenzen hätte eine Ablehnung der Förderung geführt? (1=Stets, 2=Häufig, 3=Manchmal, 4=Selten, 5=Nie)

Frage 34: Wenn die abgelehnten Projekte trotzdem realisiert werden konnten, mit welchen Konsequenzen? (1=Stets, 2=Häufig, 3=Manchmal, 4=Selten, 5=Nie)

Frage 35: Wodurch konnten die Projekte trotzdem realisiert werden? (1=Stets, 2=Häufig, 3=Manchmal, 4=Selten, 5=Nie)

4.2 Zufriedenheit mit Kulturförderung

Die Zufriedenheit mit Projektförderern wird auf drei Weisen bei den Projektträgern erschlossen. Zum einen geht es um die Globalzufriedenheit mit den Förderern, die aufgrund des Samples auf sehr verschiedene Erfahrungsniveaus gestützt ist. Zum zweiten geht es um die Erwartungen der Kulturveranstalter an die Förderinstitutionen und als drittes um die Erwartungen an das Antragstellungsverfahren.

4.2.1 Zufriedenheit mit Förderern

Werden die Antragstellenden nach ihrer Zufriedenheit mit den Förderern gefragt, die in der Region Kulturförderung anbieten, ist zu berücksichtigen, daß sich nur jene ein Urteil zutrauen konnten, die Erfahrungen mit ihnen gesammelt haben. Deshalb basieren die Bewertungen auf einer sehr unterschiedlichen Zahl der Antwortenden. Auf vergleichbarer Basis werden nur die Sparkassen (1,8), der LVS (2,2), die Ortsansässigen Unternehmen (2,6) und Stadt/Gemeinde/Landkreis (2,7) beurteilt. Die Sparkassen werden im Durchschnitt mit 1,8 einem Wert über zufrieden beurteilt, die anderen zählen zu den neun Kulturförderern deren Bewertungen zwischen „zufrieden“ (2) und teils...teils (3) bei den Kulturanbietern rangieren. Für drei Förderer weist der Wert bereits eine Tendenz ins „unzufriedene“ (4) auf. Im Durchschnitt liegt die Bewertung bei 2,6. Werden diese Werte verglichen mit den Rankings der Globalzufriedenheit wie sie als Ergebnisse des „Deutschen Kun-

denbarometers“ etwa 1998 zu finden sind, dann bewegen sie sich in einer vergleichbaren Spanne, die dort von den Apotheken mit 2,13 bis zum Nahverkehr der Deutschen Bahn mit 3,13 reicht.

Auch kleinere Förderer, die nach Größe des Fördersegments nur zwischen 4,7 bis 2,8% der Projektträger ansprechen, können wie die KSN-Stiftung gut eingestuft werden. Mehr als die Hälfte der großen Förderer, schneidet bei der Bewertung durchschnittlich schlechter ab. Das trifft für die ortsansässigen Unternehmen, die kommunalen Körperschaften und die Volks- und Raiffeisenbanken zu.

4.2.2 Erwartungen an Kulturförderer

Den allgemeinen Bewertungen der Kulturförderer liegen Erwartungen der Projektträger zugrunde - außer jener nach finanzieller Unterstützung -, die an alle Förderinstitutionen gleichermaßen gerichtet sind.

Für Projektträger ist die wichtigste Qualität einer Förderinstitution „Zuverlässigkeit“ (1,1). Sie wünschen einen berechenbaren und sicheren Umgang, da es ja um die für sie wichtigen finanziellen Beiträge zu ihren Kulturaktivitäten geht. Jedoch wird auch ein „flexibles Verhalten bei Veränderungen“ (1,5) erwartet, die häufig beim Durchführen der Projekte nötig sind. Das Bild eines Förderers, der für die Widrigkeiten und Wechselfälle der Projektkultur ein offenes Ohr besitzt, steht auch hinter dem erwarteten „Einfühlungsvermögen für die Probleme des Kulturveranstalters“ (1,5). Die praktischen Umgangsformen eines Förderers sprich „Erreichbarkeit“ (1,6), „freundliche Mitarbeiter“ (1,6) und „Sachverstand in Verwaltungsangelegenheiten“ (1,7) sind den Projektträgern wichtiger, als dessen „positives Bild und Ansehen in der Öffentlichkeit“ (2,1) oder auch dessen „künstlerische Kompetenz“ (2,5). Einzelne Projektträger wünschen sich außerdem eine konkrete Unterstützung in Sachfragen, z.B. bei Service oder bei Marketingideen. Für die Mittelvergabe werden ausdrücklich kurze Bearbeitungszeiten, Transparenz und inhaltliche Entscheidungskriterien, aber auch Risikofreude gewünscht. In den Kulturförderern suchen manche Projektträger Verbündete, die ihnen helfen sollten, die Bedeutung von Kultur zu vermitteln. Ein Projektträger will das Verhältnis der Kulturförderer zu den Veranstaltern durch „Vertrauen“ gekennzeichnet wissen. Ein weiterer drückt seine Zufriedenheit mit dem Status quo aus und bewertet ganz allgemein: „alles super“.

Tabelle 11: Erwartungen an Förderer und Beurteilung des Landschaftsverbandes Südniedersachsen (Arithmetisches Mittel)

	Erwartungen an Förderer
Zuverlässigkeit	1,14
Flexibles Verhalten bei Veränderungen	1,47
Einfühlungsvermögen für Probleme des Kulturveranstalters	1,51
Erreichbarkeit	1,56
Freundliche Mitarbeiter	1,63
Sachverstand in Verwaltungsangelegenheiten	1,74
Positives Bild u. Ansehen in der Öffentlichkeit	2,09
Künstlerische Kompetenz	2,45
Sonstiges	1,17

Frage 19: Was erwarten Sie - außer finanzieller Unterstützung - von einer Förderinstitution? (1=Sehr wichtig bis 5=Völlig unwichtig)

4.2.3 Erwartungen an Förderverfahren der Projektförderung

Ein wichtiger Teil der Erwartungen an die Kulturförderer richtet sich auf das Verfahren der Antragstellung und den Prozeß der Kulturförderung. Für das Stellen von Anträgen ist es wichtig, in welcher Weise das Verfahren gestaltet ist. Es kommt den Projektträgern vor allem auf dessen „unkomplizierte und unbürokratische“ Durchführung (1,5) an, ebenso wichtig ist ihnen ein „transparentes und nachvollziehbares Entscheiden“ (1,5). Außerdem soll die „Bearbeitungszeit von Anträgen kurz“ sein (1,5), die „Beratung kompetent“ (1,6) und Förderbedingungen definiert (1,7). In den wenigen sonstigen Hinweisen wird der „Papierkrieg“ abgelehnt, eine Gleichstellung kleiner Antragsteller und ein Abgleich mit den Verwaltern der Landesmittel wird vorgeschlagen. Es wird eine für Innovation und für neue Ideen offene Orientierung der Kulturförderer erwünscht sowie an Inhalten ausgerichtete Entscheidungen.

Tabelle 12: Bewertung des Verfahrens der Kulturförderung beim LVS

	Erwartungen an Förderverfahren
Unkompliziert und unbürokratisch	1,45
Transparent u. nachvollziehbares Entscheiden	1,45
Kurze Bearbeitungszeit von Anträgen	1,53
Kompetente Beratung	1,57
Förderbedingungen	1,73
Sonstiges	2,25

Frage 21: Was ist Ihnen beim Antragstellungsverfahren auf Kulturförderung wichtig? (1=Sehr wichtig bis 5=Völlig unwichtig)

4.2.4 Hindernisse für Nachfrage nach Kulturförderung

Im Durchschnitt geben die Projektträger zwei (1,8) von fünf möglichen Gründen für einen Verzicht auf einen Förderungsantrag an. Dabei überrascht der Stellenwert,

den die mangelnde Bekanntheit der Förderinstitutionen als Begründung erfährt, wenn sie von etwa zwei Drittel der Träger ins Feld geführt wird.

Tabelle 13: Hinderungsgründe für Antragstellung

	Anzahl	Prozent der Antworten	Prozent der Fälle
Förderinstitutionen sind wenig bekannt	55	36,4	65,5
Bürokratischer Aufwand	50	33,1	59,5
Keine finanzielle Notwendigkeit	19	12,6	22,6
Wahrung der Unabhängigkeit	15	9,9	17,9
Sonstiges	12	7,9	14,3
Summe	151	100	179,8
Anzahl			(84)

Frage 23: Welches sind aus Ihrer Sicht Gründe, falls ein Veranstalter auf einen Förderantrag verzichtet?

Die Projektträger sehen am häufigsten Informationsdefizite für einen Verzicht auf Förderanträge. Da wir zuvor festgestellt hatten, daß im Durchschnitt 10 Förderer bekannt gewesen sind, scheint dieser Informationsstand unter Projektträgern kein Allgemeingut. Als zweites Hindernis wird der bürokratische Aufwand als ein Motiv für den Verzicht auf eine Antragstellung genannt (59,5%). Ein gutes Fünftel der Träger erkennt ein weiteres Motiv in der fehlenden „finanziellen Notwendigkeit“ (22,6%). Für andere steht die „Wahrung der Unabhängigkeit“ (17,9%) im Vordergrund. Als sonstige Gründe werden von Projektträgern ergänzend z.B. die Förderbedingungen genannt, die entweder als undurchschaubar, unzutreffend oder als unrealistisch klassifiziert werden. Aussichtslosigkeit, bzw. ständige Ablehnung ist ein weiterer, mehrfach genannter Grund. Aber auch fehlende Eigenmittel können hindern, ebenfalls zu lange Wartezeiten, fehlendes Vertrauen sowie eine Finanzierung durch Dritte.

4.2.5 Zusammenfassung

Die Projektträger erwarten von den Kulturförderern zugleich Zuverlässigkeit und tolerantes, flexibles Reagieren bei kurzfristiger Umdisposition sowie Einfühlen in Probleme der Veranstalter. Dahinter stehen hohe Erwartungen an die Kompetenzen der Förderer, die allerdings keine künstlerischen Kompetenzen sein müssen. Einfacher zu erfüllen sind Erreichbarkeit, freundliche Mitarbeiter, Verwaltungssachverstand und zum Teil auch öffentliches Ansehen.

Die Ansprüche an das Verfahren für die Antragstellung zielen auf unkomplizierte und unbürokratische Abwicklung sowie transparentes nachvollziehbares Entscheiden in kurzen Bearbeitungszeiten mit kompetenter Beratung.

Sollen Projektträger, die ja meist bereits Anträge gestellt hatten, darüber spekulie-

ren, welche Gründe einen Verzicht auf Antragstellung motivieren können, dann halten sie Informationsbarrieren für das wichtigste Problem und den bürokratischen Aufwand für vorrangig. Fehlende finanzielle Notwendigkeit und Wahrung der Unabhängigkeit folgen erst.

5. Wirkungen und Bewertung der Projektförderung des Landschaftsverbandes Südniedersachsen

Für einzelne Projekte ist der Anteil der Kulturförderung an der Finanzierung genau zu quantifizieren. Schwieriger ist es abzuschätzen, welchen Stellenwert Kulturförderung in der Praxis der Projektträger hat. Dies kann hier nur für die Förderung durch den LVS abgeschätzt werden.

Für den LVS soll auch festgestellt werden, inwieweit ein Förderer und sein Förderverfahren den Erwartungen der Projektträger entspricht.

5.1 Wirkungsweisen der Projektförderung

5.1.1 Stellenwert der Kulturförderung für Kulturpraxis

Die Projektförderung des LVS trägt bei knapp vier Fünftel der Träger (76%) in nennenswertem Umfang zur kulturellen Praxis bei. Für gut zwei Fünftel (43%) überschreitet der Förderanteil 10% nicht, für etwa ein weiteres Fünftel (21%) betrifft sie bis zu einem Viertel der gesamten Projekte. Und 11% der Träger werden in größerem Umfang unterstützt, wovon in nur drei Fällen mehr als die Hälfte ihrer Projekte gefördert wird. An dieser Stelle sei noch einmal kurz erinnert, daß 60% der Träger Anteile zwischen 10 und 100% der Projekte eigenständig realisieren.

Tabelle 14: Anteil der LVS-Förderung

	Nie	Bis 10%	Bis 25%	Bis 50%	Bis 75%	Bis 100%	Keine Angabe	Gesamt
Prozent (%)	6	43	21	8	2	1	19	100
Anzahl (n)	(5)	(38)	(19)	(7)	(2)	(1)	(17)	(89)

Frage 32: Wenn Sie die Gesamtzahl Ihrer Projekte betrachten: wie hoch schätzen Sie den Anteil, der vom LVS gefördert wurde?

5.1.2 Bedeutung der Zuschüsse des LVS für die Praxis der Projektträger

Die Förderentscheidungen des LVS teilen die Zuschuß nachfragenden Projektträger in drei Gruppen ein: Jene 59%, die nur Erfolge hatten; 24%, die nur Ablehnungen erhielten und schließlich 17%, die sowohl Erfolge wie auch Mißerfolge erfahren. Darüber hinaus interessiert, wie häufig einzelne Projektträger gefördert wurden.

64% der Träger erhielten Förderung für ein bis fünf Projekte vom LVS. Nur 10% geben an für mehr als 6 Projekte finanzielle Hilfe erhalten zu haben. Kein einziges

Projekt wurde bei 6% der Projektträger gefördert und 20% sind aufgrund fehlender Antworten nicht zuzuordnen.

Tabelle 15: Häufigkeit der LVS Projektförderung

	Nie	1 mal	2-3 mal	4-5 mal	6-10 mal	ab 11 mal	Keine Angabe	Gesamt
Prozent (%)	6	17	25	22	7	3	20	100
Anzahl (n)	(5)	(15)	(22)	(20)	(6)	(3)	(18)	(89)

Frage 31 : Wie häufig wurden Ihre Projekte vom LVS gefördert?

Diesen Erfolgen stehen bei 56% der Träger ein bis drei vom LVS abgelehnte Projekte gegenüber. 8% erhielten für mehr als drei Projekte Ablehnungen, keine einzige Ablehnung gaben 2% an und 34% sind mangels Antworten nicht zuzuordnen.

Tabelle 16: Häufigkeit vom LVS abgelehnter Projektförderung

	Nie	1 mal	2-3 mal	4-5 mal	6-10 mal	ab 11 mal	Keine Angabe	Gesamt
Prozent (%)	2	29	27	6	1	1	34	100
Anzahl (n)	(2)	(26)	(24)	(5)	(1)	(1)	(30)	(89)

Frage 36 : Wie häufig wurde eine Förderung Ihrer Projekte vom LVS abgelehnt?

Beide Antworten für die Kulturanbieter zusammengefaßt ergeben einen Eindruck von der Antragsaktivität beim LVS, die für 44% unter 4 Anträgen bleibt, wogegen sie für 48% ab 4 Anträgen liegt.

Tabelle 17: Gesamtzahl beim LVS gestellter Anträge

	1 Antrag	2-3 Anträge	4-6 Anträge	7-8 Anträge	ab 9 Anträge	Gesamt
Prozent (%)	20	24	32	16	9	100
Anzahl (n)	(16)	(19)	(26)	(13)	(7)	(81)

Frage 31 und 36 : Wie häufig wurden Ihre Projekte vom LVS gefördert und abgelehnt?

5.2 Bewertung der Projektförderung

Nur beim Landschaftsverband können wir abschätzen, wie ihn die Projektträger vor dem Hintergrund ihrer Erwartungen bewerten. Die Projektträger sind im Durchschnitt mit dem Landschaftsverband Südniedersachsen in fünf von neun Punkten zwischen sehr zufrieden und zufrieden. In vier Fällen davon (Erreichbarkeit, Freundliche Mitarbeiter, Sachverstand in Verwaltungsangelegenheiten, Positives Bild u. Ansehen in der Öffentlichkeit) übersteigt die Zufriedenheit die den Eigenschaften beigemessene Wichtigkeit. Bei der Bewertung durch die Projektträger erzielt der

LVS gerade hier vergleichsweise hohe Werte. Schwerer zu erfüllen sind für ihn das flexible Verhalten und das Einfühlungsvermögen - es sind die von den Projektträgern am höchsten bewerteten Erwartungen, die bei der Beurteilung des LVS weniger gut abschneiden. Bei Zuverlässigkeit fällt der Wert für den LVS um 0,5 schlechter aus, bleibt aber zwischen zufrieden und sehr zufrieden. Noch mit Zufriedenheit wird das flexible Verhalten und das Einfühlungsvermögen des LVS bewertet, was das Reibungspotential in diesem für Projektträger besonders wichtig erachteten Bereich deutlich macht. Die durchschnittliche Zufriedenheit mit den Landschaftsverband nach allen Kriterien mit Ausnahme von Sonstiges liegt bei 1,8 und damit etwas über zufrieden und nur 0,1 schlechter als die Erwartungen.

Tabelle 18: Erwartungen an Förderer und Beurteilung des Landschaftsverbandes Südniedersachsen (Arithmetisches Mittel)

	Erwartungen an Förderer	Beurteilung des LVS	Differenz
Zuverlässigkeit	1,14	1,66	-0,52
Flexibles Verhalten bei Veränderungen	1,47	2,01	-0,54
Einfühlungsvermögen für Probleme des Kulturveranstalters	1,51	2,07	-0,56
Erreichbarkeit	1,56	1,47	0,09
Freundliche Mitarbeiter	1,63	1,47	0,16
Sachverstand in Verwaltungsangelegenheiten	1,74	1,68	0,06
Positives Bild u. Ansehen in der Öffentlichkeit	2,09	1,82	0,27
Künstlerische Kompetenz	2,45	2,38	0,07
Sonstiges	1,17	3,00	-1,83

Frage 19: Was erwarten Sie - außer finanzieller Unterstützung - von einer Förderinstitution? (1=Sehr wichtig bis 5=Völlig unwichtig)
Und Frage 20: Wie beurteilen Sie unter diesen Aspekten den LVS? (1=Sehr zufrieden bis 5=Sehr unzufrieden)

5.2.1 Verfahren der Kulturförderung des LVS

Die Erwartungen an das Verfahren rangieren mit durchschnittlich 1,5 sogar höher als an die Qualitäten der Förderer. Dagegen wird das Verfahren des LVS im Mittel nur mit 2,3 bewertet. Der Landschaftsverband kann nur aufgrund seiner „kompetenten Beratung“ mit einer erhöhten Zufriedenheit rechnen. Bei allen anderen Verfahrensmerkmalen ist der Abstand zu den Erwartungen an das Förderverfahren erheblich größer als zuvor bei der Bewertung des Förderers. Zwar bleiben die Durchschnittswerte unter „teils...teils“ aber die „Förderbedingungen“ des LVS und die „Transparenz und Nachvollziehbarkeit seines Entscheidens“ als Kernstücke des Verfahrens entsprechen nicht den Erwartungen. Besonders zufriedenstellend erfüllt der LVS noch die kompetente Beratung, am schlechtesten das transparente und nachvollziehbare Entscheiden. Darin könnte sich eine Rückmeldung auf die hohen Ablehnungsquoten niederschlagen.

Tabelle 19: Bewertung des Verfahrens der Kulturförderung beim LVS

	Erwartungen an Förderverfahren	Beurteilung des LVS	Differenz
Unkompliziert und unbürokratisch	1,5	2,08	-0,63
Transparent u. nachvollziehbares Entscheiden	1,5	2,71	-1,26
Kurze Bearbeitungszeit von Anträgen	1,5	2,30	-0,77
Kompetente Beratung	1,6	1,88	-0,31
Förderbedingungen	1,7	2,49	-0,76
Sonstiges	2,3	4,25	-2,00

Frage 21: Was ist Ihnen beim Antragstellungsverfahren auf Kulturförderung wichtig? (1=Sehr wichtig bis 5=Völlig unwichtig) Und Frage 22: Wie empfinden Sie das Verfahren der Antragstellung beim LVS?

5.2.2 Stärken, Schwächen und Vorschläge

Ganz allgemein und offen gefragt, worin die Stärken und Schwächen der Förderung liegen und wie ihnen abzuhelpen sei, entsteht ein sehr vielfältiges Bild. Die Projektträger erhalten offene Gelegenheit zu Lob, Kritik und Vorschlägen.

Was finden Sie positiv an der Förderung?

58% der befragten Projektträger nutzen den gewährten Raum, um sich über die Förderung zu äußern. Allerdings wird in drei Fällen die offene Frage genutzt, um sich kritisch über zu seltene oder gar nie erhaltene Förderung zu beklagen, weshalb eindeutig positiv nur 55% der Antworten sind.

Tabelle 20: Positiv an Förderung

	Äußern	Keine Angabe	Gesamt
Prozent (%)	58	42	100
Anzahl (n)	(52)	(37)	(89)

Frage 56: Was finden Sie positiv an der Förderung?

Die 52 teils sehr ausführlichen Anmerkungen lassen vor allem vier gute Seiten der Förderung erkennen. Etwa die Hälfte der Aussagen hebt die als Projektträger erhaltene „echte Hilfe“ hervor. Darunter wird sowohl die finanzielle wie auch die mentale Unterstützung z.B. durch Beratung, durch Präsentation, durch Publikation verstanden. In 30% der Antworten wird der Förderung die Funktion zugemessen, Kulturangebote überhaupt ermöglicht zu haben, entweder weil sie sonst gar nicht existierten oder weil Experimente nicht möglich gewesen wären. Der Nutzen für die Region oder für den Ort wird in 10% der Antworten angeführt.

Als vierte gute Seite der Förderung erwähnen die Projektträger die Qualität ihrer Durchführung. Sie schätzen die Transparenz des Verfahrens, die unbürokratische Handhabung und die Flexibilität von Abläufen, die freundlichen und unkomplizierten Umgangsformen sowie die Schnelligkeit.

Was könnte man verbessern?

Tabelle 21: Verbesserungsvorschläge für Förderung

	Äußern	Keine Angabe	Gesamt
Prozent (%)	57	43	100
Anzahl (n)	(51)	(38)	(89)

Frage 57: Was könnte man verbessern?

57% der befragten Projektträger äußern Verbesserungsvorschläge. Die meisten der Vorschläge betreffen das Förderverfahren des Landschaftsverbandes bzw. konzentrieren sich auf die Förderbedingungen oder die Förderpraxis. In den Antworten werden sehr weit auseinandergehende Interessenlagen deutlich. Den einen soll Förderung speziell auf kleine ehrenamtliche Organisationen zugeschnitten sein, nicht den „Großen“ mit ihren spektakulären Projekten oder Kampagnen wie dem „Tag des offenen Denkmals“ zufließen. Anderen hingegen ist die Förderung mit 5.000 DM angesichts von Projektgrößen von ca. 40.000 DM unzureichend, eine 50% Förderung wird für alle zwei-drei Jahre vorgeschlagen und soll dann zwischen verschiedenen Förderern wechseln. Manchen ehrenamtlich arbeitenden Kulturanbietern müssen Anträge zu früh vorliegen, anderen sind die halbjährlichen Förderperioden zu kurz, um Planungssicherheit zu haben und alternative Förderer anzusprechen. Kritik am LVS zieht dessen „Bürokratismus“ auf sich, worunter neben den erwähnten Verfahrensmodi der Antragstellung, dessen aufwendige Außen- und Eigenaktivitäten verstanden werden, die besser in die Förderung fließen sollten. Was in dieser Kritik nur als überflüssig erscheint, verspricht für andere eine Stärkung des regionalen Kulturangebotes, die sogar durch erhöhte Aktivitäten die regionale Identität ausbauen sollte, Veranstaltungen in der Region koordinieren, Kooperationen nicht nur der Förderer initiieren, sondern auch die Privatwirtschaft integrieren sollte, Lobbyarbeit bei der Kommunalpolitik und Medien leisten, Werbung für Veranstaltungen (Monatskalender) effektivieren und Kulturveranstalter weiterbilden sollte.

Sonstige Anregungen und Anmerkungen

Tabelle 22: Sonstige Anregungen und Anmerkungen

	Äußern	Keine Angabe	Gesamt
Prozent (%)	31	69	100
Anzahl (n)	(28)	(61)	(89)

Frage 58: Sonstige Anregungen und Anmerkungen.

Sonstige Anregungen und Anmerkungen äußerten eine knappes Drittel der befragten Projektträger (31%). Sie betreffen überwiegend die Arbeit des LVS und ent-

halten manchen recht weitreichenden Wunsch an ihn. Sie werden im Fragebogen an dieser Stelle geäußert, weil sich die Antwortenden im Unterschied zu den Verbesserungsvorschlägen für die Kulturförderung vielleicht darüber bewußt sind, wie schwer diese Interessen zu erfüllen wären, da sie meist nicht durch die Förderinstitution allein realisiert werden können. Sie zeigen aber Selbsteinschätzungen und Bedürfnisse mit denen ein Kulturförderer dann zu rechnen hat, wenn er eine regionale Schwerpunktsetzung verfolgt.

Ausdrücklich fordern zwei Projektträger den LVS lobend auf, seine Arbeit fortzusetzen: „Weiter so“. Dagegen äußern drei andere Träger deutliche Kritik am LVS. In einem Fall resultiert der „Frust“ aus der vielen Arbeit mit Förderanträgen, die dann keinen Erfolg hatten. Als Konsequenz werden beim LVS keine Anträge mehr gestellt und das Programm entsprechend reduziert. Dieser Träger kritisierte unter den Verbesserungsvorschlägen bereits die Bürokratie des LVS, die abzubauen und durch sparsame Außendarstellung zu ersetzen sei. In den anderen Fällen sehen sich die betroffenen Veranstalter als randständig in dem vom Landschaftsverband definierten Feld der Kultur, entweder weil keine positiven Imageeffekte entstehen oder weil ihre Sparte nur Resonanz erhält, die Resignation aufkommen läßt.

Als Hilferuf anderer Art ist der mehrfach geäußerte Wunsch nach einer „Koordinationsstelle“ zu verstehen; dahinter steht das Empfinden, als ehrenamtlich Tätige überlastet und auch vereinzelt zu sein. Die Kooperation zwischen Veranstaltern und Förderern könnte eine wichtige Unterstützung gegen die Isolierung darstellen und böte überdies die Chance zu praktischen Hilfestellungen. Es böte den Rahmen, geplante Projekte abzusprechen, deren Realisierungschancen zu prüfen und gemeinsam gegenüber Medien, politisch Verantwortlichen und Öffentlichkeit aufzutreten. Manche sehen monatlich und manche einmal jährlich Kooperationsbedarf. In einer Stellungnahme wird eine Fortbildung für ehrenamtlich Tätige vorgeschlagen. Praktische Unterstützung wünschen sich mehrere Träger bei der regionalen Plakatierung durch einen zentralen Verteiler und durch Lobbyarbeit für einheitliche Regeln bei den Ordnungsämtern. Zwei Kulturveranstalter wünschen in ihren Anregungen ganz grundsätzlich eine „gleichberechtigte Förderung von und für Minderheiten“ oder ein Erretten der Kunst vor marktwirtschaftlichen Strukturen. Recht konkret schlagen zwei andere Projektträger vor, Zuschüsse für einen Internetzugang zu geben oder kritisieren die Mitgliedsbeiträge des LVS für zu hoch. Die kulturelle Projektförderung, das macht das geäußerte Lob und die Kritik deutlich, hat für die Antragstellenden keineswegs nur die Aufgabe finanzielle Mittel zu verteilen, obgleich das nach wie vor die wichtigste Funktion ist. Einen regionaler Projektförderer hat mit so konträren Interessenlagen zu tun, daß seine Förderpraxis gleich mehreren Effizienzmaßstäben und das am besten gleichzeitig gerecht werden müßte. Da

diese Haltungen aus der vielfältigen kulturellen Praxis erwachsen, wird es nötig sein, im Interesse ihres Erhaltes Vermittlungen anzustreben und zu finden.